

Mittelalter · Moyen Age Medioevo · Temp medieval

Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins



Mittelalter · Moyen Age Medioevo · Temp medieval

Die Drucklegung wurde unterstützt durch
Urs Lendenmann



Unterstützt durch die Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Herausgeber / Editrice

Schweizerischer Burgenverein
L'Association Suisse Châteaux forts
© 2023 Schweizerischer Burgenverein

Präsident

Dr. Daniel Gutscher
Scheuermattweg 6, CH-3007 Bern
praesident@burgenverein.ch

Redaktionsadresse

Geschäftsstelle, Jasmin Frei
Obermattstrasse 27, CH-8330 Pfäffikon
info@burgenverein.ch
Telefon 078 420 98 14

Redaktionskommission

PD Dr. Armand Baeriswyl, Vorsitzender
(Archäologischer Dienst des Kantons Bern;
Universität Bern, Institut für archäolo-
gische Wissenschaften)

Jasmin Frei, M.A.

(Schweizerischer Burgenverein)

Dr. Elisabeth Crettaz-Stürzel
(freiberufliche Kunsthistorikerin)

Dr. Daniel Gutscher

(ehemaliger Leiter des Archäologischen
Dienstes des Kantons Bern)

Sophie Providoli, lic. phil., CAS
(Dienststelle für Immobilien und
Bauliches Erbe (VS))

Lukas Wallimann, M.A.

(Denkmalpflege Kanton Schaffhausen)

Erscheinungsdatum / Parution

31.3. / 30.6. / 30.9. / 29.12.

Auflage / Tirage 1200

Erscheint vierteljährlich / trimestriel
ISSN 1420-6994 Mittelalter (Basel)

Gestaltung / Layout

bido-graphic GmbH, MuttENZ

Druck / Impression

Sparndruck AG, Magden AG

28. Jahrgang, 2023/3, September 2023

Inhalt / Sommaire

- 117 *Urs Lendenmann*, Ludwig Tress – Bauleiter
des Burgenvereins und Künstler
- 129 *Werner Bellwald / Jakob Obrecht*,
«...wechterheuslin hat ess in disen felsen
gehouwen ...» Der «fluchtburgartige»
Wachtposten von Marungglii bei Albinen
(Territorium Gemeinde Leuk/VS)
- 137 Publikationen
- 138 Vereinsmitteilungen

Titelbild / *Couverture*: Tuschzeichnung einer Rekonstruktion
der Burgruine Wartau, 1933, Originalgrösse 16 × 23 cm
(Nachlass von Katharina (Nina) Lendenmann-Sulser)

Mission Statement

«Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval» (MMMT) wird unter diesem Namen seit 1994 als viermal jährlich erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift vom Schweizerischen Burgenverein herausgegeben. Vorgängerzeitschriften gibt es seit 1927. Entsprechend den statutarischen Vereinszielen dient die Zeitschrift der Präsentation und Verbreitung aktueller Forschungsergebnisse der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Archäologie und Kulturgeschichte. Im Zentrum steht insbesondere die Präsentation von Forschungen zu mittelalterlichen Burgen und neuzeitlichen Schlössern, aber ebenso zu Klöstern, Kirchen und ländlichen wie städtischen Siedlungen sowie zur Sachkultur. Die Zeitschrift soll aktuelle wissenschaftliche Forschungsergebnisse so präsentieren, dass sie auch für interessierte Nichtfachleute verständlich sind. Ausserdem berichtet MMT über die Aktivitäten des Burgenvereins und stellt neue Publikationen vor.

MMMT ist offen für Beiträge von Autorinnen und Autoren aller archäologischen oder verwandten Disziplinen. Den geografischen Rahmen bilden die Schweiz und das nahe Ausland. Die Beiträge unterliegen einem Peer-Review-Verfahren mittels Gutachten von Mitgliedern der Redaktionskommission; gegebenenfalls werden unabhängige externe Gutachterinnen und Gutachter beigezogen.

MMMT erscheint als Heft im Format A4. Es wird allen Mitgliedern des Schweizerischen Burgenvereins abgegeben, kann aber auch abonniert werden. Publikationssprachen sind Deutsch, Französisch und Italienisch, mit Zusammenfassungen in allen vier Landessprachen.

Open Access Policy

Die Zeitschrift erscheint gedruckt und wird im Internet in «E-Periodica. Schweizer Zeitschriften online» der ETH Zürich (<https://www.e-periodica.ch>) unter der Creative-Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) frei zugänglich gemacht. Für Autorinnen und Autoren fallen keine Gebühren an. Sie sind frei, ihren Text auf einer Plattform ihrer Wahl zusätzlich zugänglich zu machen.

Ludwig Tress – Bauleiter des Burgenvereins und Künstler

von Urs Lendenmann

1. Einleitung

Ludwig Tress war einer der ersten Bauleiter des Schweizerischen Burgenvereins. Er stammte aus Deutschland und wirkte von 1930 bis 1932 bei der Restaurierung von mehreren Burgen in der Schweiz mit. In der Gemeinde Wartau, wo er 1932 die Restaurierung der Burgruine leitete, ist er auch heute nach gut 90 Jahren unvergessen. Dies ist einem Streich zu verdanken, den er der lokalen Bevölkerung gespielt hat. Dabei ging es um ein goldenes Kegelspiel, welches gemäss der Sage bei der Burgruine vergraben sein soll.

Weniger bekannt ist, dass er auch ein sehr begabter Künstler war. An den Orten, wo er wirkte, hat er in der Freizeit gemalt. Darum ist im Wartau im Hause, in welchem er während der Renovation gewohnt hat, eine Kleiderschachtel mit einigen seiner Bilder zurückgeblieben. Fast gänzlich unbekannt war, was anschliessend aus Ludwig Tress geworden ist. Der vorliegende Artikel befasst sich mit dem Leben von Ludwig Tress, seinem Wirken beim Schweizerischen Burgenverein und seiner künstlerischen Tätigkeit, wobei ein Bild eines sehr vielseitigen, aber auch streitbaren Menschen mit einem wechselvollen Leben gezeigt wird.

2. Wer war Ludwig Tress und wie kam er zum Burgenverein?

Im Sommer 1927 entstand die Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein).¹ Für die Restaurierung der Ruine Jörgenberg (Munt Sogn Gieri) im Bündner Oberland suchte der Burgenverein mit einem Inserat in der Neuen Zürcher Zeitung einen Leiter, der die Arbeiten vor Ort beaufsichtigen und auch etwas praktisch mitarbeiten konnte.² Ludwig Tress bewarb sich für diese Stelle.

Geboren war er am 18. August 1904 als Sohn von Johann Martin und Elisabeth Tress geb. Glöckner zu Hause an der Fuhrmannsstrasse 14 in Darmstadt.³ Sein Bewerbungsschreiben vom 13. März 1930 gibt eindrückliches Zeugnis seiner Kenntnisse und auch seiner Motivation für die Stelle.⁴ So begann er damals sein Schreiben:

*«Werfen Sie dieses Schreiben gleich in den Papierkorb wie täglich die vielen Bewerbungsschreiben, besser aber lesen Sie den Inhalt, um zu wissen wer ich bin und was ich kann. Denn ein Vertrauens und Fachmann bringt Ihnen Nutzen, und erspart Ihnen unnötige und doppelte Arbeit!
Ich bin Deutscher aus Düsseldorf zu Hause,
25 Jahre alt, gross, kräftig und energisch.
Hochbautechniker meine erste Ausbildung [...]»*

Seine Ausbildung erhielt er 1918–1921 als Lehrling beim rheinischen Schloss- und Burgenrestaurator, dem Regierungsbaumeister Ernst Stahl, in Düsseldorf. Hier war er auch von Januar 1923 bis April 1925 als Bauleiter tätig. Anschliessend arbeitete er im väterlichen Unternehmen mit.

Ab September 1929 war er arbeitslos. Dazu schrieb er in der Bewerbung:

«Die wirtschaftliche Lage in Deutschland zwingt mich zu jedem annehmbaren Gehalt. Ich teile ihnen sofort hier meine Gehaltsforderung mit 180.– bis 200.– Fr. monatlich. Sollte Ihnen dies noch zu hoch erscheinen, so bin ich mit Ihrem werten Gebot auch einverstanden.»

Seine Bewerbung ist ein eindrückliches Zeugnis der damaligen Weltwirtschaftskrise. So wurden in den 1930er-Jahren Arbeitslose für die Sicherung und Ausgrabungen von Burgruinen eingesetzt. Mit ihrer Hilfe wurde 1932 auch die Burgruine Wartau gesichert.⁵ Jedenfalls überzeugte Ludwig Tress die Verantwortlichen des Burgenvereins sofort. Schon am 25. März 1930 wurde die Arbeitsbewilligung für ein Saison-Engagement bei der Kantonalen Fremdenpolizei in Chur für die Ausgrabungs- und Sicherungsarbeiten an der Ruine Jörgenberg beantragt.⁶

3. Stationen beim Burgenverein

Die Tätigkeiten von Ludwig Tress und Informationen zu seiner Person wurden in einem Beitrag zur Restaurierung



1: Burg Jörgenberg (rätoromanisch Munt Sogn Gieri) in Waltensburg, Kanton Graubünden.

der Ruine Schenkenberg bei Thalheim zusammengefasst.⁷ Jener Artikel enthält auch ein Bild des jungen Ludwig Tress von 1931.

Bei folgenden Restaurierungen war Ludwig Tress, meist als Bauleiter, beteiligt:

- Jörgenberg (Munt Sogn Gieri) in Waltensburg (Abb. 1), 1930.⁸ Im Archiv des Burgenvereins liegt ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen Ludwig Tress, Eugen Probst, dem Präsidenten und Vorgesetzten von Ludwig Tress beim Burgenverein, und dem Baumeister Calonder vor. Offenbar war Ludwig Tress äusserst unzufrieden mit den Leistungen des Baumeisters und seinen Arbeitern.
- Farnsburg im Kanton Baselland, 1930–1931.
- Ruine Pfeffingen im Kanton Baselland, 15. Juni 1931 bis Ende 1931. Die Oberleitung der Bauarbeiten lag beim Präsidenten des Burgenvereins, als dessen Stellvertreter der Bauführer Ludwig Tress die unmittelbare Aufsicht führte.⁹
- Hohentrins (Crab Sogn Parcazi), 1931.¹⁰
- Ruine Schenkenberg bei Thalheim, 1931. Hier unternahm der Heimatschutz ab 1927 einen Anlauf zur Sanierung. Im gleichen Zug anbot sich auch der Burgenverein unter Präsident Eugen Probst, der Ruine die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Als sachverständiger Vorarbeiter weilte Ludwig Tress im Oktober 1931 auf der Baustelle. Aufgrund von Auseinandersetzungen mit dem beauftragten Bauunternehmer



2: Rechts: Turm von Santa Maria di Calanca.

beschied ihm der Vorstand des Heimatschutzes, auf seine weiteren Dienste bei den Renovationsarbeiten an der Ruine Schenkenberg zu verzichten.¹¹

- Turm von Santa Maria di Calanca im Misox (Abb. 2), 1932.
- Burgruine Wartau im St. Galler Rheintal, vom Mitte Juni bis Mitte November 1932.¹²

Ludwig Tress wurde als ein guter Arbeiter und Bautechniker beschrieben, der sich auch brennend für Geschichte interessierte.¹³

4. Ludwig Tress im Wartau

Die Burgruine Wartau prägt die Landschaft des St. Galler Rheintals markant (vgl. Abb. 14, S. 125). Im Jahre 1911 wurde sie als schwer gefährdetes Bauwerk eingestuft. Jedoch konnten noch für viele Jahre keine Mittel für eine Restaurierung gefunden werden und der Verfall der Ruine schritt von Winter zu Winter in immer bedrohlicherer Weise fort. Schon im ersten Jahr des Bestehens beschloss der Burgenverein, sich der gefährdeten

Ruine Wartau anzunehmen. Diese Arbeiten wurden 1932 in Angriff genommen und vor Ort von Ludwig Tress geleitet.¹⁴

In unmittelbarer Nähe der Burgruine Wartau liegt das Dorf Gretschins. Dieses wurde in einer Föhnacht vom 30. auf den 31. Dezember 1930 Opfer einer Feuersbrunst.¹⁵ Sieben Giebel verbrannten und darum war nach dem Wiederaufbau im 1931 jede Verdienstmöglichkeit höchst willkommen. Zimmer an Arbeiter zu vermieten, war so eine gute Gelegenheit.

So kam es, dass Ludwig Tress beim Zimmermann Andreas Sulser in Gretschins, auch «Glaser Thise Tesli» oder «Plälmacher» genannt, und seiner Frau Dortli (Dorothea, geb. Hagmann) während der Renovation ein Zimmer gemietet hat. Im Wartau wurde Ludwig Tress einfach nur «Tress» oder wegen seiner deutschen Herkunft «Schwabe» genannt. Die Wohnverhältnisse waren einfach. Das Trinkwasser wurde in Gretschins damals pro Anzahl Wasserhähnen im Haus verrechnet. Entsprechend gab es in den meisten Häusern nur einen Wasserhahn. Duschen und Badezimmer waren unbekannt. Deshalb musste für Tress in der Küche eine Ecke als Raum abgetrennt werden. Darin wurde eine verzinkte Blechbadewanne aufgestellt, damit er nach der Arbeit baden konnte. Nebenbei nutzte er diesen kleinen dunklen Raum auch als Fotolabor.

Nina, die damals 7-jährige Tochter von Tesli und Dortli Sulser, erzählte auch von den Hobbys von Ludwig Tress. Er habe irgendwo im Liechtenstein Drechslerarbeiten gemacht und in der Freizeit auch Bilder gemalt. So ist nach seiner Abreise auch eine Schachtel mit seinen Zeichnungen und Bildern in Gretschins zurückgeblieben. Auch von Schabernack berichtete Nina. So soll Tress einmal mit einem Fettstift ein Schwein auf die weissen Wandkacheln in der Küche gemalt haben.

5. Das goldene Kegelspiel

Burgruinen faszinieren mit Geheimnissen. Fast immer sind sie von Sagen umwoben. Das ist auch im Wartau so. Gemäss der Überlieferung waren die Zwingherren am Kegeln, als die Burg von den Untertanen überwältigt wurde. Dabei soll das Kegelspiel verloren gegangen sein.¹⁶

Tress wurde darum während seinen Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten von den Einheimischen oft gefragt, ob er das Kegelspiel schon gefunden habe. Irgendwann muss er sich gedacht haben: «Dann sollen die ihr Kegelspiel bekommen.» Die Geschichte zirkuliert immer noch in mehreren Varianten und Aufzeichnungen im Werdenberg, dem Bezirk, in dem sich Wartau befindet. Die Version von Jakob Kuratli, Azmoos, erzielte bei einem Wettbewerb für Mundarterzählungen der Ostschweizerischen Radiogesellschaft einen 1. Preis. Sie wurde am Samstag, den 4. Dezember 1963 um 15.35 Uhr mit dem Titel «Ds goldig Cheegelspiil» von Radio Beromünster ausgestrahlt.¹⁷

Der wohl umfassendste und akkurateste Bericht stammt von 1994 und wurde im Werdenberger Jahrbuch publiziert.¹⁸ Wer mehr darüber erfahren will, dem sei diese Lektüre empfohlen. Hier soll nur noch die persönliche Erzählung von Nina, die als 7-jähriges Mädchen direkte Zeugin des Vorfalls war, ergänzt werden.

Bei der Ausgrabung des Sodbrunnens habe Ludwig Tress die Arbeiter zu grösster Vorsicht gemahnt, weil man nun bald auf das Kegelspiel stossen könne. Er habe dann nur noch selber danach gegraben. Eines Tages habe er sich sehr früh noch im Dunkeln mit einem Tarasack auf den Weg zur Burg gemacht. Einige Stunden später sei er dann mit dem schweren Sack ins Haus zurückgekommen. Bevor er in sein Zimmer verschwunden sei, habe sie im Treppenhaus noch kurz in den Sack hineingreifen können. Sie habe darin nur Steine ertasten können. Ludwig Tress sei daraufhin weggegangen. Bald seien jedoch Leute gekommen und die Aufregung in Gretschins sei gross gewesen. Es herrschte Angst, Ludwig Tress könnte das goldene Kegelspiel stehlen. Plötzlich habe ein Windstoss die Türe zugeworfen und Tesli habe keinen Schlüssel bei sich gehabt. Die damaligen Schlösser haben sofort eingerastet. Entsprechend war von aussen kein Öffnen mehr möglich. Als der Dorfpolizist kam, um die Sache zu untersuchen, wollte er darum eine Scheibe einschlagen, um ins Haus zu kommen. Da habe Tesli wegen des zu erwartenden Schadens protestiert und ein Fenster ausgekittet. Der Polizist sei dann eingestiegen und habe das Kegelspiel im Zimmer von Tress gefunden. Die Kegel waren aus Holz und mit Goldbronze bemalt gewesen.



3: Das goldene Kegelspiel liegt fein säuberlich im Sodbrunnen, der gerade ausgegraben wird. Aufnahme von Ludwig Tress, 1932. Originalgrösse 9,0 × 6,5 cm.

Der Polizist habe sie beschlagnahmt und seither wären sie verschwunden gewesen. Die meisten Wartauer hätten Tress diesen Streich sehr übelgenommen.

Auch den fingierten Fund des Kegelspiels hat Tress dokumentiert. Abbildung 3 zeigt die goldenen Gesellen im ausgegrabenen Sodbrunnen der Ruine Wartau. Erst vor wenigen Jahren haben die Kegel ihren Weg zurück ins Wartau gefunden. Der Polizist habe sie immer bei sich aufbewahrt und jeweils mitgenommen, wenn er umgezogen sei. Sein Sohn habe sie nun wieder ins Wartau gebracht. Nun sind sie im Dorfmuseum «Postlis Stadel» in Oberschan ausgestellt (Abb. 4).

6. Der Künstler

Ludwig Tress war ein guter und genauer Zeichner. So hat er von Burgen und auch von Ausgrabungen genaue Skizzen angefertigt, unter anderem von der Ruine Wartau.¹⁹ Diese Fertigkeiten nutzte er auch, um Bilder zu malen.

Vermutlich während einer seiner Aufenthalte im Bündner Oberland zur Restaurierung von Jörgenberg oder Hohentrins entstand ein Aquarell der Kirche von Lohn am Schamserberg, in der Viamalaregion im Kanton Graubünden (Abb. 5). Heute präsentiert sich diese Ansicht nahezu unverändert (Abb. 6).

Bis dato ist kaum etwas publiziert über die Arbeiten von Ludwig Tress in Santa Maria di Calanca. Abbildung 7



4: Das goldene Kegelspiel, wie es heute im Dorfmuseum «Postlis Stadel» in Oberschan ausgestellt ist. Die Kegel sind ca. 25 cm hoch.

zeigt eine Farbstiftzeichnung, die er dort angefertigt hat und Abbildung 8 zeigt die gleiche Stelle im Jahr 2023.

Die vorliegenden Bilder von Tress sind recht naturgetreu und inzwischen rund 90 Jahre alt. Somit sind sie Zeitzeugnisse geworden. Eindrücklich ist beispielsweise, wie im Lohn die vielen Jahrzehnte kaum eine Änderung mit sich brachten. 2023 sind alle Gebäude in bestem baulichem Zustand gepflegt. Hingegen ist die Veränderung in Santa Maria di Calanca gross. Die kleine Kapelle musste einer Strasse weichen.

Diese Zeichnung von Santa Maria di Calanca gibt auch Aufschluss über die grosse Begeisterung von Ludwig Tress für alte Bauten. Es scheint nämlich, dass Tress an den archäologischen Ausgrabungen mindestens so interessiert war, wie an den Restaurierungsarbeiten der Burgruinen. So wird mehrfach berichtet, dass nicht budgetierte und unbeauftragte Ausgrabungen zu Kostenüberschreitungen geführt haben. So eben auf Schenkenberg²⁰ und im Wartau,²¹ wo er in unmittelbarer Nähe



5: Aquarell der Kirche von Lohn am Schamserberg im Kanton Graubünden. Originalgrösse 28,4 × 20,4 cm. Undatiert.



6: Lohn aus der gleichen Perspektive im Jahr 2023.



7: Farbstiftzeichnung von Santa Maria di Calanca im Misox, Kanton Graubünden. Originalgrösse 26 × 17 cm. Undatiert, vermutlich von 1932.



8: Die gleiche Stelle in Santa Maria di Calanca, wie sie sich 2023 präsentiert.

der Burgruine auf dem St. Martinsberg eine Kapelle und einen Grabplatz entdeckte.²² Auf die Frage, wie er auf das Grab auf dem St. Martinsberg in Wartau gestossen sei, soll er geantwortet haben: «Es roch nach Aas.» Bereits früher hatte Tress auf Jörgenberg und Hohentrins Kirchen und Kapellen entdeckt und ausgegraben.²³ Tress schien einfach ein Auge und Gefühl gehabt zu haben, wo alte Bauten versteckt sein könnten. Das Blatt der Zeichnung von Santa Maria di Calanca (Abb. 7) hat er bereits verwendet, um ein paar Worte zu schreiben. Abbildung 9 zeigt die Rückseite dieser Zeichnung. Darauf ist ein Text mit dem Titel «Der Winkel» geschrieben. Verfasst fast gänzlich ohne Satzzeichen beschreibt er einen seiner damaligen Lieblingsplätze.

Leider war dieser Text nicht vollständig lesbar und unsichere Wörter sind mit einem Fragezeichen (?) versehen.

Der Winkel

*Auf einem Hügel am Ende des Gartens
zwischen Brombeergeränke*

und Hollunder

herb duftenden vermischt(?) Stauden

liegen verlassen

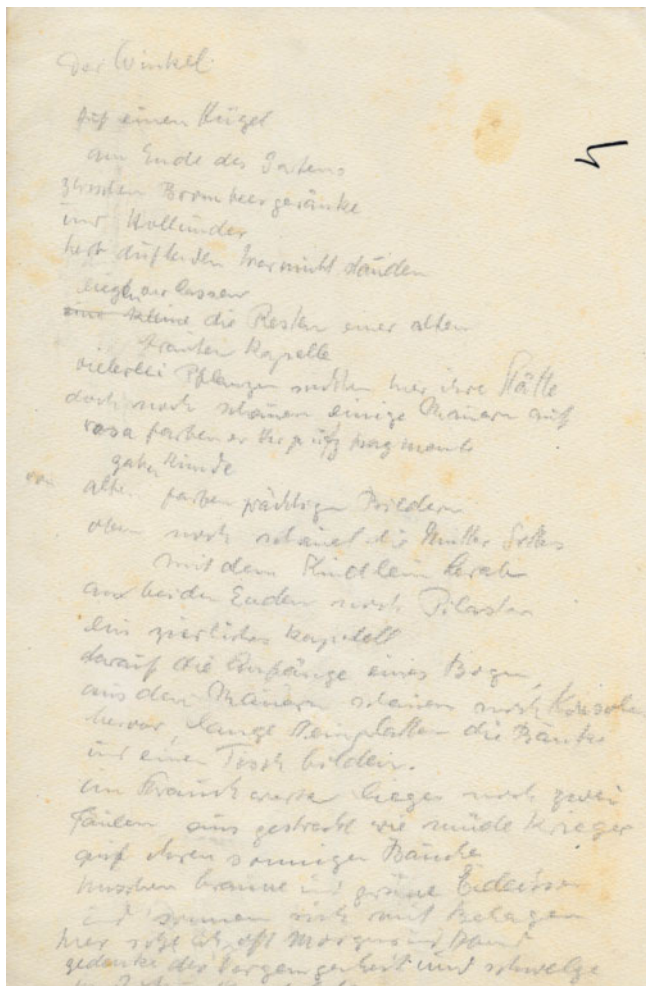
die Reste einer alten trauten Kapelle

vielerlei Pflanzen suchten hier ihre Stätte

doch noch schauen einige Mauern mit

rosafarbenen Verputzfragmenten

gaben Kunde von alten farbenprächtigen Bildern



9: Rückseite der Zeichnung von Santa Maria di Calanca (Abbildung 7).

oben noch schauet die Mutter Gottes
 mit dem Kindlein herab
 auf beiden Enden noch Pilaster
 ein zierliches Kapitell
 darauf die Anfänge eines Bogens,
 aus den Mauern schauen noch Kirschen(?) hervor,
 lange Steinplatten die Bänke und einen Tisch bilden.
 Im Strauchbeete(?) liegen noch zwei
 Säulen ausgestreckt wie müde Krieger
 auf diesen sonnigen Bänken
 huschen graue und grüne Eidechsen
 und sonnen sich mit Behagen
 hier sitze ich oft Morgens und (?)
 gedenke der Vergangenheit und schwelge
 [...]

Diese Worte illustrieren, was Tress bereits 1931 im Rahmen der Restaurierung der Schenkenburg an Eugen Probst geschrieben hat: «Der Mensch, der bei diesen Arbeiten nicht mit Hand und Seele dabei ist, der tut mir selbst weh.»²⁴

Die Abbildungen 10 bis 13 zeigen alle die Burgruine Wartau. Entstanden sind die Bilder 1932 und 1933. Sie zeigen die Vielseitigkeit vom Maler Tress. Er beherrschte mehrere Techniken vortrefflich. Von ihm liegen Bleistift-, Farbstift- und Tuschzeichnungen, Aquarelle und Ölbilder vor. Abbildung 14 zeigt die Burg Wartau heute.

7. Was ist aus Ludwig Tress geworden?

Tesli hatte einmal erzählt, dass Ludwig Tress vor dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland zurückgekehrt sei. Er habe noch geschrieben, dass er geheiratet habe. Danach sei der Kontakt abgebrochen. Auch ein Artikel über die Kapelle am Ochsenberg (St. Martinsberg) erwähnt, dass sich die Spur von Ludwig Tress nach seiner Tätigkeit im Wartau 1932 verliert.²⁵ Einige seiner Bilder aus dem Wartau sind jedoch noch mit den Jahreszahlen 33 und 34 versehen. Er hatte sich also noch einige Zeit in der Region aufgehalten.

Da er sich wider Erwarten nie mehr gemeldet hatte, wurde in der Folge vermutet, dass er den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt hat. Dies ist in einer Erzählung der Geschichte «Ds goldig Cheegelspiil» festgehalten, welche für einen Mundartwettbewerb verfasst wurde.²⁶

«[...] Nu no säb – wo der Ludwig Träss zletscht no zu mir chu ischt ga Adia sääga, ganz tusma, hät er gmaint zuo-mer: «Du kannst mer's glauben, Toni, dat hab ich net jewollt, sischer net, de ganze Gemeinde so hereinlegen, nee!» [...] Dänn hät er ds Püntili p'baggt und ischt fort, übera Rhy – dä Suuma vum alte Üülaspieagel noha, wia ain vo däne Börger gmaint ka hät. Im letschta Chriag hät er ass Tütsche müossa ga Ruslann ih, un ischt nia mea zrugghu.»

Das dies so nicht stimmte, stand schon 2005 in einem Artikel zur Renovation der Burg Schenkenberg, wo Schriftverkehr mit Ludwig Tress bis 1958 erwähnt ist.²⁷



10: Aquarell der Burgruine Wartau vom St. Martinsberg aus gesehen. 1933 Originalgrösse 42 × 49,5 cm.

Ein Kunstmaler Namens Ludwig Tress hat 1952 einen Flügelaltar in der Bergkirche Gehlberg (Thüringen, Deutschland) geschaffen²⁸ und 1958 in der St. Laurentiuskirche in Schweina (Thüringen) ein Wandbild vom heiligen Laurentius gemalt.²⁹ Leider konnte in Gehlberg niemand mehr aufgefunden werden, der wusste, ob dieser Ludwig Tress früher für den Schweizerischen Burgenverein tätig war. Klarheit schaffte der Geburtsregistereintrag von Ludwig Tress in Darmstadt.³⁰ In einem Nachtrag steht: «Zum 1. Male geheiratet. Nr. 9 1935 am 31.7.1935 Gehlberg/Thüringen.»

Aus diesem Aufgebotsverzeichnis Nr. 9 /1935 Gehlberg gehen sowohl der letzte Wohnort von Ludwig Tress, wie auch der Name seiner Ehefrau hervor.³¹

«Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute zum Zwecke der Eheschliessung:

- 1. Der Architekt Ludwig Treß der Persönlichkeit nach bekannt, geboren am achtzehnten August des Jahres neunzehnhundert und vier zu Darmstadt Geburtsregister Nr. 1108 des Standesamtes in Darmstadt wohnhaft in Schaan, Fürstentum Lichtenstein*
- 2. Die geschiedene Klara Anna Ida Reichenbächer geborene Gundelach der Persönlichkeit nach bekannt, geboren am neunten Oktober des Jahres tausend achthundert neunzig und sechs zu Gehlberg [...]*»



11: Ölbild der Burgruine Wartau.
Originalgrösse 22 × 31,5 cm. Undatiert.

Somit lebte Ludwig Tress noch bis zu seiner Heirat in Schaan in Liechtenstein. Gemäss Dokumenten im Landesarchiv Vaduz betrieb er in Schaan ein Geschäft für Spielwaren und Holzkunst. 1934 nahm er an der Landesausstellung in Vaduz teil mit Schalen, Vasen, Schüsseln, Lampen aus Edelhölzern.³² Mit seinen ausgestellten Arbeiten gewann Tress eine Silbermedaille.³³ Anna Clara, nun die Ehefrau von Tress, war Tochter des Gehlberger Fabrikbesitzers Eugen Gundelach.³⁴ Diese Firma wurde 1840 von Emil Gundelach in Stützerbach (Thüringen) gegründet und stellte Glasinstrumente und Hohlglas her. 1852 verlegte Emil Gundelach die Firma nach Gehlberg.³⁵ Besonders erwähnenswert sind die Bedeutung der Firma Emil Gundelach und auch die Verdienste von Max Gundelach, einem Sohn des Firmengründers und Onkel von Anna Clara Tress. Durch seine Beziehungen zur Universität Heidelberg begann Max



12: Aquarell und Tusche. Burgruine Wartau.
Originalgrösse 15 × 24 cm.

Gundelach zusammen mit Mitarbeitern von Wilhelm Conrad Röntgen 1895 die Herstellung von Röntgenröhren. Aufgrund eines Befehls der Sowjetischen Militäradministration wurde das Unternehmen 1948 entschädigungslos enteignet.³⁶

Gemäss Nachträgen in den Personenstandsregistern wurden Ludwig und Anna Clara Tress 1937 ein Sohn³⁷ und 1943 eine Tochter geboren.³⁸ Die Abbildungen 15 und 16 zeigen Ludwig Tress im Kreise der Familie in Gehlberg. Für die Bergkirche in Gehlberg gestaltete Ludwig Tress 1952 einen Flügelaltar mit Ölbildern (Abb. 17). Darin hat Tress sowohl seine Frau und auch seinen Sohn mit eingebunden. Das Geschehen ist in die lokale Landschaft versetzt worden: Links: Ludwig Tress im Hintergrund, sein Sohn kniend vor der Krippe, die



13: Tuschzeichnung einer Rekonstruktion der Burgruine Wartau. 1933. Originalgrösse 16 × 23 cm.



14: Burgruine Wartau im 2004.



15: Ludwig Tress stehend hinten rechts bei einer Familienfeier am 1.4.1947. Bildeigentümer: Rolf Butzer.



16: Ludwig Tress mit seiner Frau und Stiefkelin im Jahre 1954. Bildeigentümerin: Ute Neumann.

Bergpredigt in der Mitte – Jesus segnet die Kinder; Ostern: Kreuzabnahme mit seiner Frau als Maria.³⁹ Auch das Gehlberger Gemeindewappen geht auf einen Entwurf von Ludwig Tress zurück.⁴⁰

Die Ehe von Tress mit Anna Clara wurde am 29. Mai 1956 geschieden.⁴¹ Gemäss einem Nachtrag in seinem Geburtsregister hat er bereits am 7. Juni 1956 zum 2. Male geheiratet in Meiningen.⁴² Über den weiteren



17: Flügelalter mit Ölbildern von Ludwig Tress in der Bergkirche Gehlberg, Thüringen.

Lebenslauf von Ludwig Tress liegen nur wenige Informationen aus Dritter Hand vor. Der zweiten Ehe in Meiningen sollen drei Kinder entsprungen sein. Weil auch diese Ehe bereits Anfang der 60er-Jahre geschieden worden sei, hätten die Kinder keine Erinnerung an ihren Vater. Es scheint, dass beide Scheidungen mit einem abrupten und vollständigen Bruch mit den betroffenen Familien einher gingen. Gestorben sei Ludwig Tress wohl um 1972.

8. Danksagungen

Der Autor möchte sich bei Reinhard Schmidt, dem Redaktor der Gehlberg Chronik aus Erfurt (Thüringen, Deutschland), bedanken für die Suche und Bereitstellung der Quellen aus Gehlberg. Albert Frehner aus Azmoos half bei der Quellensuche im Wartau und dem Entziffern von alten handschriftlichen Dokumenten. Die Kirchengemeinde Gräfenroda-Gehlberg stellte das Bild des von Ludwig Tress gemalten Altars in der Bergkirche Gehlberg zur Verfügung. Ohne die Hilfe von Mitarbeitenden des Burgenvereins, des Standesamts in Darmstadt (Hessen, Deutschland) und der Archive in Arnstadt (Thüringen), Schaan und Vaduz (Liechtenstein) wäre es nicht möglich gewesen, den Lebenslauf von Ludwig Tress zusammenzutragen.

Résumé

En 1930, l'Association des châteaux forts chercha un chef de chantier pour la restauration de la ruine de Jörgenberg dans l'Oberland grison. Ludwig Tress, originaire d'Allemagne, né en 1904 à Darmstadt, était alors sans emploi depuis quelques mois en raison de la crise économique et possédait déjà de l'expérience dans la restauration de forteresses et de châteaux. Il fut immédiatement engagé et participa à la restauration de plusieurs châteaux entre 1930 et 1932: Jörgenberg (GR), Farnsburg (BL), la ruine de Pfeffingen (BL), Hohentrins (GR), la ruine de Schenkenberg (AG), la tour de Santa Maria di Calanca (GR) et la ruine de Wartau (SG). C'était un jeune homme énergique et querelleur. Des altercations avec des entrepreneurs chargés des travaux de rénovation furent signalées à plusieurs reprises. Ludwig Tress s'intéressait aussi beaucoup à l'histoire et mena des fouilles archéologiques non commanditées.

Dans la commune de Wartau, où il dirigea la restauration des ruines du château en 1932, on se souvient encore de lui après plus de 90 ans, et ce en raison d'une plaisanterie qu'il fit à la population locale. Il mit en scène la découverte d'un jeu de quilles en or qui, selon la légende, aurait été enfoui près des ruines du château.

Pour Ludwig Tress, l'art prit de plus en plus d'importance. Il peignait pendant son temps libre et laissa à Wartau une boîte contenant des dessins réalisés au crayon à papier, aux crayons de couleur et à l'encre, des aquarelles et des peintures à l'huile. On perdit ensuite sa trace. Selon des récits, il serait retourné en Allemagne et serait mort pendant la campagne de Russie. En réalité, Ludwig Tress habita jusqu'en 1935 à Schaan (Liechtenstein) et tint un magasin de jouets et d'art en bois. Il se maria ensuite à Gehlberg (Thuringe, Allemagne) avec la fille d'un industriel.

Le couple eut deux enfants, mais divorça en 1956. Immédiatement après, Ludwig Tress se remaria. Malgré trois enfants, ce second mariage ne dura pas longtemps.

Parmi ses créations artistiques ultérieures, on connaît un retable à volets dans l'église de montagne de Gehlberg datant de 1952 et une peinture murale de saint Laurent de 1958 à Schweina (Thuringe). Ludwig Tress serait mort vers 1972.

Aurélié Gorgerat, Anteatrad (Bâle)

Riassunto

Nel 1930, l'Associazione Svizzera dei Castelli cercava un capocantiere per il restauro delle rovine del castello Jörgenberg, situato nella Surselva. Ludwig Tress, di origini tedesche, nato nel 1904 a Darmstadt, era disoccupato da diversi mesi a causa della crisi economica e aveva già esperienza nel restauro di castelli. Fu assunto immediatamente e lavorò dal 1930 al 1932 al restauro di diversi castelli: Jörgenberg (GR), Farnsburg (BL), castello di Pfeffingen (BL), Hohentrins (GR), Schenkenberg (AG), la torre di Santa Maria in Calanca (GR) e il castello di Wartau (SG). Era un giovane energico e irruente. Sono state segnalate diverse controversie con le imprese incaricate di eseguire i lavori di ristrutturazione. Ludwig Tress aveva anche un interesse ardente per la storia e conduceva scavi archeologici non commissionati. Nel comune di Wartau, dove guidò il restauro delle rovine del castello nel 1932, è ancora oggi indimenticato dopo ben 90 anni. Questo grazie a uno scherzo che ha fatto alla popolazione locale. Ha simulato il ritrovamento di birilli d'oro, che secondo la leggenda dovevano essere sepolti vicino alle rovine del castello. L'arte divenne sempre più importante per Ludwig Tress. Dipingeva nel tempo libero e a Wartau ha lasciato una scatola di disegni a matita, matita colorata e inchiostro, acquerelli e dipinti a olio. Dopo di che si sono perse le sue tracce. Secondo i racconti, tornò in Germania e morì nella campagna di Russia. In realtà, Tress visse a Schaan (Liechtenstein) fino al 1935 e gestì un negozio di giocattoli e arte lignea. Sposò poi la figlia di un proprietario di fabbrica a Gehlberg (Turingia, Germania). La coppia ebbe due figli, ma il matrimonio fu divorziato nel 1956. Subito dopo, Ludwig Tress si risposò. Nonostante i tre figli, anche il secondo matrimonio durò poco. Dei suoi ultimi lavori artistici sono noti un trittico nella chiesa di Gehlberg del 1952 e un murale di San Lorenzo del 1958 a Schweina (Turingia). Ludwig Tress morì probabilmente intorno al 1972. Christian Saladin (Basel-Origlio)

Resumaziun

Per la restauraziun da la ruina da Munt sogn Gieri en Surselva ha l'Associazion svizra da chastels tschertgà il 1930 in manader da construcziun. Ludwig Tress da la Germania, naschè il 1904 a Darmstadt, era da quel temp dapi intgins mais senza lavur pervi da la crisa economica ed aveva già experientscha en la restauraziun da chastels-fortezza e chastels. El è vegni engaschè immediat ed ha gidà a restaurar dal 1930 fin il 1932 plirs chastels: il casti da Munt sogn Gieri (GR), la ruina da Farnsburg (BL), la ruina da Pfeffingen (BL), la ruina dal cha-

stè da Crap sogn Barcazi (GR), la ruina da Schenkenberg (AG), la tur da Santa Maria di Calanca (GR) e la ruina da Wartau (SG). El è stà in um giuven energetic e litigijs. I dat plirs rapports davart dispitas cun interpresas incumbensadas cun las renovaziuns. Ludwig Tress s'interessava ferventamain per l'istorgia ed ha realisà exchavaziuns archeologicas senza esser incumbensà da las far. En la vischnanca da Wartau, nua ch'el ha manà il 1932 la restauraziun da la ruina, è el enconuschent anc oz – suenter bundant 90 onns – e quai pervia d'ina lumparia. El ha dà da crair a la populaziun locala ch'el haja chattà in giu da tgeiels d'aur che duai tenor ina legenda esser sutterrà datiers da la ruina.

Per Ludwig Tress è l'art daventà adina pli impurtant. El ha disegnà e malegià en ses temp liber ed ha laschè anavos a Wartau ina stgatla cun disegns da rispli, colurs e tusch, aquarels e maletgs en ieli. Silsuenter èn ses fastizs sa pers. Tenor raquints saja el turnà en Germania e mort en la campagna militara vers l'ost.

Fin il 1935 ha Ludwig Tress vivì a Schaan (Principadi da Liechtenstein) ed ha manà là in affar per giugarets ed art en lain. Alura ha el maridà a Gehlberg (Thüringen, Germania) ina feglia d'in fabricant. Il pèr ha gi dus uffants, ma la lètg è vegnida divorziata il 1956. Pauc pli tard ha Ludwig Tress puspè maridà. Malgrà ils trais uffants ha era questa lètg tegni be curt.

Da sia creaziun artistica tardiva èn enconuschents in altar cun alas en la baselgia da muntogna Gehlberg dal 1952 ed in maletg da paraid da son Luregn dal 1958 a Schweina (Thüringen). Mort saja Ludwig Tress probablmain enturn il 1972.

Lia Rumantscha (Cuira/Chur)

Adresse des Auteurs

Dr. Urs Lendenmann

Tschessweg 6

9472 Grabs

lenden@bluewin.ch

Der Autor ist ein Nachfahre von Andreas (Tesli) und Dorothea (Dortli) und Nina Sulser, die Ludwig Tress während seines Aufenthalts in Wartau beherbergt haben.

Abbildungsnachweis

1, 2, 4, 6, 8: Aufnahme von Urs Lendenmann 2023

3, 5, 7, 9, 10–13: Nachlass von Katharina (Nina) Lendenmann-Sulser

14: Aufnahme von Urs Lendenmann 2004

15: Bildeigentümer Rolf Butzer

16: Bildeigentümerin Ute Neumann

17: Pfarramt Gräfenroda-Geschwenda

Anmerkungen

¹ G. Felder, Die Ruine Wartau. Nachrichten der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen 6 (1933), 25–27.

² Archiv Schweizerischer Burgenverein zu Jörgenberg, Stelleninserat.

- ³ Standesamt Darmstadt, Registernummer 1108/1904.
- ⁴ Archiv Schweizerischer Burgenverein zu Jörgenberg, Bewerbungsschreiben von Ludwig Tress, 13.3.1930.
- ⁵ Christoph Reding. Mittelalterarchäologie in den Kantonen St. Gallen und Appenzell: Forschungsgeschichte und aktueller Stand. In: *Mittelalter: Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 6 (2001), 1–8.
- ⁶ Archiv Schweizerischer Burgenverein zu Jörgenberg, Gesuch bei Kantonaler Fremdenpolizei Chur, 25.3.1930.
- ⁷ Christoph Reding. Die Burgruine Schenkenberg bei Thalheim. In: *Argovia: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau* 117 (2005), 8–74.
- ⁸ Augustin Garigiet. Waltensburg, Burgruine Jörgenberg: eine Nachuntersuchung zur Baugeschichte. In: *Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden* (1997), 110–119.
- ⁹ C.R. Die Schlossruine Pfeffingen und deren Restaurierung. In: *Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)* 7 (1934), 37–39.
- ¹⁰ Martin Peter Schindler. Auf dem Ochsenberg im Wartau stand kein Kirchenkastell: Entdeckung und Deutung der Kapelle am Ochsenberg. In: *Werdenberger Jahrbuch* 7 (1994), 88–107
- ¹¹ Wie Anm. 7.
- ¹² Wie Anm. 1.
- ¹³ Wie Anm. 10.
- ¹⁴ Wie Anm. 1.
- ¹⁵ Hansjakob Gabathuler. Wartauer Dörfer in Flammen: von Wunden, die von Kind und Kindeskindern nie vergessen werden. In: *Werdenberger Jahrbuch* 20 (2007), 124–155.
- ¹⁶ Geheimnisvolle Schätze: blitzende Kugeln, goldene Kegel. In: *Werdenberger Jahrbuch* 26 (2013), 122–127.
- ¹⁷ Jakob Kuratli. *Wartauer Mundarterzählungen und Gedichte*. 2. Auflage 1986.
- ¹⁸ Hansjakob Gabathuler. «Noch eh's der Herrgott lasse tagen...»: Ein zweifelhafter Scherz um die Sage des goldenen Kegelspiels sorgte 1932 in der Gemeinde Wartau für grossen Aufruhr. In: *Werdenberger Jahrbuch* 7 (1994), 127–132.
- ¹⁹ Gottlieb Felder. Die Burgen der Kantone St. Gallen und Appenzell. Dritter Teil, Bericht über die Bemühungen um Erhaltung und weitere Erforschung unserer Burgen. In: *Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen* 82 (1942), 37–43.
- ²⁰ G. Grossen. Bericht über die Sicherung der Ruine Schenkenberg durch den Aarg. Heimatschutz im Herbst 1931. In: *Argovia: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau* 45 (1933), 152–157. Und wie Anm. 7.
- ²¹ Wie Anm. 1.
- ²² Wie Anm. 10.
- ²³ Wie Anm. 10.
- ²⁴ Wie Anm. 7.
- ²⁵ Wie Anm. 10.
- ²⁶ Wie Anm. 17.
- ²⁷ Wie Anm. 7.
- ²⁸ Gehlberg. In Wikipedia abgerufen am 21.5.2023. <https://de.wikipedia.org/wiki/Gehlberg>.
- ²⁹ Ev. Luth. Kirchenkreis Bad Salzung-Dermbach, abgerufen am 28.5.2023. <https://www.kkbasa.de/gemeinden/schweina/schweina/st-laurentiuskirche-schweina/>.
- ³⁰ Wie Anm. 3.
- ³¹ Aufgebotsverzeichnis Nr. 9/1935 Gehlberg. Im Stadt- und Kreisarchiv Arnstadt.
- ³² Liechtensteinisches Landesarchiv Vaduz, GAV A 23/136/1–6.
- ³³ Liechtensteinisches Volksblatt vom 20.10.1934.
- ³⁴ Geburtsurkunde 20/1886, Gehlberg. Im Stadt- und Kreisarchiv Arnstadt.
- ³⁵ Emil Gundelach. Wikipedia abgerufen am 29.5.2023. https://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Gundelach nach Gehlberg.
- ³⁶ Festschrift aus Anlass des 350jährigen Bestehens der Gemeinde Gehlberg. Herausgegeben von der Gemeindeverwaltung Gehlberg (1995).
- ³⁷ Wie Anm. 31.
- ³⁸ Wie Anm. 3.
- ³⁹ Pfarrer Martin Keil, Gehlberg. Persönliche Mitteilung.
- ⁴⁰ Reinhard Schmidt. 1958 Das Gehlberger Wappen. In: *Beitrag in Gehlberg-Chronik* (2022) <https://gehlberg-chronik.de/index.php/chronik-1945-bis/thematisch/1958-das-gehlberger-wappen>.
- ⁴¹ Wie Anm. 31.
- ⁴² Wie Anm. 3.

«... wechterheuslin hat ess in disen felsen gehouwen ...»

Der «fluchtburgartige» Wachtposten von Marungglii bei Albinen (Territorium Gemeinde Leuk/VS)

von Werner Bellwald und Jakob Obrecht

Ausgangslage

Seit den Reiseberichten des 18. Jh. tauchen die prominenten Burgen und Schlösser des Wallis immer wieder in der Literatur auf und waren im 20. Jh. häufiger Gegenstand (populär)wissenschaftlicher Untersuchungen. Zu Anlagen wie La Bâtiatz, Valère und Tourbillon, Beauregard oder Niedergesteln sind umfassende Publikationen greifbar.¹ Wenig beachtet blieben kleinere, vor allem im Gelände schlecht sichtbare Objekte wie die Burgen im Fels, die erst dank der minutiösen Feldarbeit und Veröffentlichung von Lukas Högl bekannt wurden; der Autor erfasste schweizweit 40 Objekte, davon 15 im Wallis.² Dass wir angesichts eines weitverzweigten Geländes und einer tendenziell auf die Prestigeobjekte fokussierten Forschung bis heute von einer Vollständigkeit weit entfernt sind, kennzeichnet nicht nur die Burgenforschung.

Ein «neu entdecktes» Objekt bei Albinen

Für die lokale und regionale Geschichte, die letztlich der grossen Geschichtsschreibung die Zutaten liefert, sind Ortsvereine oft ein Glück. In Albinen kam es 2010 zur Gründung des Kultur- und Fördervereins «Altes Albinen plus», der Anlässe zugunsten der Bevölkerung wie beachtliche Publikation realisierte.³ Sein heutiger Präsident, Franziskus Hermann, führte im Juli 2022 Corinne Juon (Kantonales Amt für Archäologie, Sitten) als zuständige Archäologin für das Oberwallis, die Archäologen/Archäologinnen Philippe Curdy, Fabien Maret und Verena Schaltenbrand Obrecht, den Spezialisten für mittelalterliche Wehrbauten und Mittelalterarchäologie Jakob Obrecht und den Historiker Werner Bellwald ins Feld. Ziel der Exkursion war ein Kleinobjekt in der Nähe von Albinen, welches einem Teil der örtlichen Bevölkerung unter dem Namen «Räuberhöhle» geläufig war. Zu diesem Geländezeugen realisierte Franziskus Hermann eine Dokumentation der vor Ort vorhandenen Überlieferung, die hier zusammengefasst ist.

Oskar Mathieu (*1953, Albinen) berichtet, die Leute hätten den Kindern mit der Räuberhöhle Angst eingejagt. Auch wollte man auf diesem Wegabschnitt nie lange verweilen, nicht nur der sagemuwobenen Gegend wegen, sondern weil man im Wald auch eher als sonst in die Dunkelheit geriet und weiter den heiklen «Wernigrabu» zu überqueren hatte, wo bei Schlechtwetter Murgänge drohten. Wer hier im Turnus des Wasserwassers die Nacht zugelost erhielt, nahm immer eine Begleitung mit; niemand wollte sich hier allein aufhalten. Basil Mathieu (*1943, Albinen) erzählt, direkt unter der Räuberhöhle liege der «Gliierli-Schleif» (Schleif = Schneise), dessen Falllinie den alten Weg nach Leuk kreuze. Zwei Männer, der eine mit Übernamen «Gliierli», waren (aus heutiger Sicht) infolge einer Bagatelle zerstritten, die Rede ist von einer Kette für «Gitzini» (Zicklein) im Wert von 20 Rappen. Das Gericht in Leuk entschied zugunsten des «Gliierli». Auf dem Heimweg stritten die beiden weiter und an dieser Stelle stürzte «ds Gliierli» den Graben hinunter und war tot. Seither trägt die Schneise seinen Namen und es geistert hier. Herbert Mathieu (*1937, Albinen) berichtet, in der Räuberhöhle hätten Räuber gehaust und die Albiner überfallen, die auf dem Weg nach Leuk waren oder von dort heimkehrten; dazu hätten sie Schnüre über den Weg unterhalb der Räuberhöhle gespannt. Elvira Mathieu (*1932, Albinen) bestätigt: Die Räuber hätten hier den Einheimischen aufgelauert.

Sämtliche Interviews führte Franziskus Hermann im Januar 2023. Er hält es für durchaus denkbar, dass die immer noch intakte «Felsenburg» in späteren Momenten für räuberische Tätigkeiten als Unterschlupf diente und dies in die mündliche Überlieferung Eingang fand.



1 und 2: Im Gelände verborgen: befestigter Wachtposten oberhalb der Flur «Marungglii», Luftlinie 1,4 km südlich von Albinen. Ansicht der Südwestmauer. Mittig ein Ausblick, oben die Laibung eines Fensters oder einer Zinnenscharte.

Das Objekt liegt südlich des Dorfes, wo sich über der bewaldeten, bisweilen steilen Flur «Marungglii» eine Südwest-Nordost verlaufende Felswand erhebt. In dieser liegt, ohne Wissen von Ferne kaum sichtbar, eine kleine, fluchtburgähnliche Anlage quasi an den Felsen geklebt. Da der erwähnte Kulturverein Albinens mit seinem Projekt «Nomadenweg» zwischen Varen (Weinbau in der Sohle des Rhonetales, 750 m) und der Torrentalp (Alpsommer auf 1930 m) das Sehens- und Wissenswerte dokumentiert, gelangte er mit den Fragen über Alter und Funktion dieser «Höhlenburg» an die Fachleute.

Augenschein vor Ort

Am 25.7.2022 führten der Präsident des Vereins «Altes Albinen plus» und die Vereinsmitglieder Esther Schatzmann und Gian Battista Castellani die genannte Gruppe ins Gelände. Von der Chaletsiedlung St. Barbara aus ist das Objekt zunächst auf breiten Bergwegen, zuletzt jedoch in abschüssigem Terrain auf schwachen Wegspuren in einer halben Stunde erreichbar. Auf den

letzten Metern ist angesichts des beinahe senkrechten Geländes ein Bergseil zur Sicherung notwendig.

Die kleine Anlage befindet sich bei Koordinate 2 614 965 / 1 130 815 auf ca. 1125 m ü.M.⁴ Sie schmiegt sich unter einer schwach ausgebildeten Balm an den Felsen, geradezu organisch den natürlichen Gegebenheiten angepasst, wobei eine bereits existierende Felsnische künstlich erweitert worden sein mag. Die nach Südwesten gerichtete Hauptfront ist teils aus plattigem, in der näheren Umgebung anstehendem kalkigem Gestein hochgemauert. Schadstellen in der Mauer zeigen im Mauerkern an mehreren Orten den Einsatz von Kalkmörtel. In einer leichten Kurvierung führt die Mauer nach Norden, um dort wiederum an den Felsen anzuschliessen. Die Südwestfassade misst in der Breite um die 2,5 m, in der westlichen Höhe 3,10 m und an ihrem östlichen Ende mit dem an eine Zinne erinnernden Abschluss 4,0 m. Auffallend ist eine grosszügige Öffnung in der Mitte des Mauerwerks, die wie ein Beobachtungsfenster den Blick auf den steilen Zugang, vor allem auf



3: Mauerreste unmittelbar südlich oberhalb der Anlage.



4: Innenaufnahme des Zugangs mit Holzsturz (markiert), darüber kleine Mauervertiefungen, eventuell Balkenlager eines Holzbodens.



5: Herausgefallene Steine erlauben den Blick in das Innere der Südwestmauer: Einsatz von Kalkmörtel.

die Landschaft eröffnet. Der Zugang ins Innere der Anlage erfolgt von Nordwesten her über eine grössere Öffnung an der Basis, wo sich eine Türe befand, deren Holzsturz noch erhalten ist. Für den Zugang ist zuerst ein kleines Felsband über dem Abgrund zu begehen. Wenige Meter südlich oberhalb der Anlage sind in der Wand Spuren von Natursteinmauerwerk auszumachen, das vielleicht vom ehemaligen Zugang, vielleicht von einem weiteren baulichen Element dieser Anlage zeugt. Balkenlager bzw. Auflagen einstiger Konstruktionen, wie sie an der Innenwand existieren, liessen sich im Aussenbereich bislang keine erkennen. Die Form einer einstigen Abdeckung bleibt vorderhand unklar, es ist aber denkbar, dass das Mauerwerk ursprünglich an das darüber liegende Felsdach anschloss. Die kleine Innenfläche, es handelt sich um wenige Quadratmeter, ist grösstenteils von Versturzmateriale überdeckt.

Unser Besuch sollte ersten denkbaren Einordnungs- und Erklärungsversuchen dienen. Mit Ausnahme dreier loser Mörtelstücklein aus der Südwestmauer, die zuhanden einer Analyse der Kantonsarchäologie übergeben wurden, unternahmen wir keine einschlägigen Tätigkeiten und sahen auch keine Oberflächenfunde. Entsprechende Aktivitäten sind einem ausgereiften Projekt mit Bewilligung der Kantonsarchäologie vorbehalten.⁵

Erste Charakterisierung

Die bescheidenen Ausmasse der Anlage widersprechen allem, was man sich landläufig als Burg vorstellt, liegen aber durchaus im Rahmen der von Lukas Högl im Alpenraum dokumentierten, sogenannten Höhlungs-

burgen. Namentlich für das Wallis präsentiert Högl vergleichbare Anlagen in Mollens ob Siders⁶ und vor allem im noch näher liegenden Leukerbad: Dort befinden sich zwei als Wachthäuslein angesprochene Objekte in der Gemmiwand bei einer Schlüsselstelle des (alten) Passweges.⁷ Ihre Funktion ist wohl weniger in einer Art Fluchtburg zu suchen: Selbst wenn sich hier im Notfall Habseligkeiten und Wertsachen verstecken liessen und sich ein paar Personen in Sicherheit bringen konnten, reicht der Platz für die Aufnahme von Leuten, Vieh und Gegenständen einer noch so kleinen Siedlung niemals aus. Vielmehr scheint es sich um einen Beobachtungs- beziehungsweise Wachtposten zu handeln, der mit seinem heiklen Zugang auch gegen eine feindliche Attacke gut geschützt war. Im Falle der Kleinbefestigung von Albinen, für deren Art Lukas Högl die Bezeichnung einer «Sperrstelle» verwendete⁸, bot sich ein freier Blick hinunter ins Rhonetal und über Albinen hinauf bis Inden und damit auf die Zubringerrouen des Gemmipasses. Zusätzlich zur panoramaartigen Übersicht, die eine weiträumige Kontrolle ermöglichte, ist an eine Wehrfunktion zu denken: Der unterhalb der Anlage durchführende, linksseitig der Dalaschlucht verlaufende Anmarschweg von bzw. zur Gemmi liess sich von hier aus mit gezielten Steinabgängen erschweren, was in Kombination mit einer einheimischen Fusstruppe auf dem Trasse selbst eine effiziente Wegsperrung gegen die gegnerische Infanterie bewirkte – ein von Högl in einer weiteren Walliser Anlage vorgefundener Vorrat an Wurfsteinen unterstreicht diese militärische Funktion.⁹



6: Niklaus Tschachtlan (Text) und Heinrich Dittlinger (Bild) berichten über den Kriegszug der Berner ins Wallis. Lukas Högl (1986:43) kommentiert, dass bei dieser Darstellung die Situation am Gemmipass als Vorlage gedient haben könnte.

Altersmässige Einschätzung und Bedeutung des befestigten Wacht- und Wehrpostens Marungglii
Infolge Fehlens schriftlicher Quellen, baugeschichtlicher Untersuchungen und archäologischer Resultate sind im jetzigen Moment Aussagen zur Funktion und erst recht solche zu Alter und Bedeutung heikel. Bei aller Vorsicht

lässt sich festhalten, dass die äussere Erscheinung der Anlage bei Albinen ganz an diejenige des ausgehenden Hochmittelalters, vor allem des Spätmittelalters erinnert, wie sie Lukas Högl im Alpenraum vorfand und auf das 13.–16. Jh. datieren konnte. Im Falle von Albinen befinden wir uns in einer Zeit immer wieder

7: Berner ziehen ins Wallis und rauben Vieh. Aus Felsnischen beschiessen die Invasoren die Einheimische die Invasoren mit Steinen. Darstellung aus der 1474/1484 entstandenen Chronik Schillings.

erhoffen / Aber off dero von Bernen teil / bin von gotte
gnaden niemant am / dann der vorgenant inder / cap
zoch man wider Bern

Das die von Bernen und annder ober lenden
Innamen dero von Bernen / denen von wallis
ein grossen ruy von erschaffen namend



Off dem selben tyege zuevont die von Bernen und annder an
namen dero von Bernen an die reude und namend den
von wallis drei hundert die off und linden vngelent wider
Bern anan hat auch daromal bi andertzalt inndt manne
von Buegdorff und Tines schwaiz gepunt in die linden gen
dasle off Bernen den das die walliser mit Garab lina
die verriagten die walliser auch us man huten

aufflackernder Auseinandersetzungen zwischen dem Haus Savoyen und Bern einerseits und andererseits den politischen Kräften im Wallis wie Bischof, Adel, Zenden, die sich wiederum untereinander bekämpften, wechselnde Koalitionen eingingen und zeitweise mit ausser-regionalen Kräften kollaborierten. Diesen typisch mit-

telalterlichen Fleckenteppich unübersichtlicher Herrschaftsansprüche und bewaffneter Konflikte hat Peter Kaiser für das spätmittelalterliche Wallis im Hinblick auf unsere Beobachtungs- und Wehranlagen anschaulich dargestellt.¹⁰ Wir begnügen uns an dieser Stelle mit den Konsequenzen: Immer wieder kam es zu spontanen



8: «Dass die von Bernn mit den Iren mit gantzer macht gen wallis zuge» – Mit Steinwürfen und Schüssen aus Büchsen suchen die Walliser, durch Kröpfe charakterisiert, den Einfall der Berner Truppen abzuwehren – ein Walliser ist durch einen Armbrustschützen getroffen, ein Berner Infanterist liegt durch einen Stein getroffen am Boden.

Überfällen und Scharmützel, mehrfach zu ausgewachsenen Kriegszügen, bei denen Dörfer abgebrannt wurden und selbst die Stadt Sitten geplündert wurde. Im Fokus der kleineren wie der grösseren Waffengänge stand stets auch die ländliche Bevölkerung mit ihren Ressourcen (Vieh, Nahrungsmittelvorräte, Wohn- und

Wirtschaftsgebäude in Holzbauweise), die es zu berauben oder zu zerstören galt. Dörfliche und kollektive Einheiten (Geteil- und Genossenschaften) oder regionale Zusammenschlüsse (Organisation des Zenden) handelten in Selbsthilfe. Sie waren durchaus in der Lage, innert kurzer Zeit kleinere Anlagen von dauerhaftem Charak-

ter wie Bauten unter Verwendung von Mörtel zu erstellen, namentlich an jenen geografischen Brennpunkten, wo man aus Schaden klug geworden war. Im Falle der Gemmi, zusammen mit dem Lötschberg ein Einfallstor ins Mittelwallis, kam es zum Bau der bekannten zwei Wachthäuslein, die der weitgereiste Kaufmann und Politiker Andreas Ryff aus Basel im Mai 1591 bei seiner Wanderung über den noch tief verschneiten Pass so wahrnahm: «2 wechterheuslin hat ess in disen felsen gehouwen, das ein ob dem bricklin, das ander im anderen felsen underhalb dem bricklin. Die sind beide gar hoch von dem weg, dass niemants weist, wie man dryn kom[m]en kan. Wan dan kriegsgfohr im landt Walliss firfaldt [vorfällt, sich ereignet], so halt in jedem ein man die wacht.»¹¹ Diese Doppelanlage an einer zentralen Passage in der Gemmiwand wurde, wie die kleine Anlage Marungglii nun zeigt, durch weitere befestigte Posten verstärkt. Diese sollten den anrückenden Feind an einem Nadelöhr stoppen oder zumindest bedrängen, bis weitere Hilfe nahte. Der kleine Posten bei Albinen ist geschickt an einer *passage obligé* errichtet, wo er feindliche Fusstruppen mit einem Steinhagel nachhaltig schädigen konnte, wie die Darstellung in der Spiezer Chronik (um 1484) zeigt.

Würdigung und Ausblick

Die bisherigen Zeilen stellen nicht mehr als eine erste Skizze dar, die in der Folge durch fundierte Untersuchungen zu verifizieren ist. Archivrecherchen, in erster Linie aber bauarchäologische Untersuchungen mit ¹⁴C-Proben, dendrochronologische Datierungen, Mörteluntersuchungen, Sondierschnitte in der Struktur und das Absuchen des darunterliegenden Geländes mit einem Metalldetektor summieren sich zu einem grösseren Projekt. Dies scheint lohnend, zumal mit dem Beobachtungs-, Wacht- und Sperrposten Marungglii bei Albinen der baulich am besten erhaltene Feldzeuge eines umfangreichen Dispositivs entdeckt wurde. Es greift räumlich überraschend weit in das Vorfeld eines wichtigen Passübergangs aus und war in diesem Ausmass bisher nicht zu erahnen. Es ist durchaus möglich, dass im Gelände noch Reste weiterer taktischer Bauten verborgen sind. Dass Lukas Högl, unbestrittener Experte zu

diesem Thema, nach 36 Jahren erstmals wieder von einer «neuen Felsenburg» erfuhr und die Anlage Marungglii als kleine Sensation wertet, dürfte Ansporn genug sein, den wehrhaften Wachtposten bei Albinen detailliert zu erforschen.

Dank

Ein grosser Dank für inhaltliche Hinweise und für die Mithilfe beim Erarbeiten des vorliegenden Beitrages gebührt Franziskus Hermann und seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen (Albinen), Corinne Juon (Kantonsarchäologie Wallis, Sitten) und Werner Meyer (Prof. Dr. Emeritus, Basel).

Résumé

À l'écart des forteresses et des châteaux connus, il existe sur le terrain de petites installations de différentes époques. Près d'Albinen, au-dessus de Loèche (VS), une petite construction d'environ 2 m sur 3 m et d'une hauteur d'environ 4 m est cachée dans une forêt, accrochée à un rocher. Jusqu'à présent, elle n'était connue que de la population locale et doit maintenant être étudiée sous le parrainage de l'association culturelle locale «Altes Albinen plus». L'objet, considéré jusqu'à présent comme une «caverne de brigands», fait penser à un petit refuge, mais devait être un poste militaire d'observation et de défense ou de barrage. Deux installations de ce type furent déjà recensées au col de la Gemmi tout proche, et manifestement identifiées comme des éléments d'un dispositif jusqu'ici inconnu à l'une des portes d'entrée du Valais. Ces exemples et d'autres comparables rapportés par Lukas Högl (1986), étayés par des illustrations de chroniques et des rapports contemporains, suggèrent une datation aux XV^e–XVI^e siècles. Cependant, la campagne de recherche sur l'objet avec des données scientifiques reste à faire.

Aurélie Gorgerat, Anteatrad (Bâle)

Riassunto

Oltre ai noti castelli, nella zona si trovano anche piccoli complessi di varie epoche. Vicino ad Albinen, sopra Leuk VS, nascosto in un bosco, attaccato ad una roccia, si trova una piccola costruzione di circa 2 metri per 3 e alta circa 4 metri. Finora era nota solo alla popolazione locale. Attualmente vengono condotte delle indagini sotto la guida dell'associazione culturale locale «Altes Albinen plus». L'oggetto, che in passato si pensava fosse un covo di briganti, ricorda un piccolo rifugio fortificato, ma probabilmente rappresenta una postazione militare di osservazione e difesa o un posto di blocco. Due di essi sono già stati documentati al vicino Passo del Gemmi, a quanto pare elementi di un sistema finora sconosciuto in una delle porte di accesso al Vallese. Questi e altri esempi comparativi in Lukas Högl (1986), supportati da illustrazioni

cronologiche e resoconti contemporanei, suggeriscono una datazione al XV–XVI secolo. Tuttavia, l'esame dell'oggetto con dati scientifici è ancora in corso.

Christian Saladin (Basel-Origlio)

Resumaziun

Ultra dals chastels-fortezza e chastels enconuschents datti en il territori pitschens cumplexs fortifitgads da differents temps. Datiers dad Albinien sur Leuk VS sa chatta, zuppà en in guaud e tatgà vid in grip, in cumplex fortifitgà fitg pitschen da ca. 2 sin 3 m e d'ina autezza da 4 m. Enfin qua era quel enconuschent be a la populaziun locala e duai ussa vegnir examinà sut il patrunadi da l'uniun culturala locala «Altes Albinien plus». L'object ch'è fin ussa vegnì tractà sco «tauna da laders» fa endament ina pitschna fortezza da refugi, pudess dentant plitost esser stà in post militar d'observaziun e da defensiu resp. in post da bloccada. Dus posts sumegliants situads al Gemmipass vischin èn gia cataloghisads, apparentamain sa tracti d'elements d'in dispositiv fin ussa nunenconuschent ad ina da las vias d'access al Vallais. Quests ed ulteriurs exempels cumparegliabels da Lukas Högl (1986) sugereschan in'endataziun en il 15./16. tschientaner, quai a basa d'illustraziuns cronicalas e rapports contemporans. La campagna d'examinaziun cun datas da las ciencias natiralas vid l'object è dentant anc pendent. Lia Rumantscha (Cuir/Chur)

Adressen der Autoren

Werner Bellwald

Geschichtsforschender Verein Oberwallis

Alte Simplonstrasse 28

3900 Brig

Jakob Obrecht

Ergolzstrasse 32

4414 Föllinsdorf

Abbildungsnachweis

1, 2, 5: Fotos W.B. 2022

3, 4: Foto Franziskus Hermann, Albinen, 2022

6: Tschachtlan- oder Bernerchronik, um 1470. Zentralbibliothek Zürich, Signatur MS S 120, S. 544

7: Diebold Schilling, Amtliche Berner Chronik, Bürgerbibliothek Bern, Signatur Mss.h.h.l.1, p.418, <https://www.e-codices.ch/en/bbb/Mss-hh-10001/418>

8: Diebold Schilling, Spiezer Chronik, um 1484. Bürgerbibliothek Bern, Signatur Mss h.h.l.16, S. 722, <https://www.e-codices.ch/en/bbb/Mss-hh-10016/722>

Anmerkungen

- ¹ Beispielsweise Louis Blondel, *Le château de Beauregard, dit l'imprenable*. In: Vallesia 1952, S. 161–168, oder Gabriela Keck, *Ein Kachelofen der Manesse-Zeit. Ofenkeramik aus der Gestelnburg/Wallis*. In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 1993, S. 321–356.
- ² Lukas Högl, *Burgen im Fels. Eine Untersuchung der mittelalterlichen Höhlen-, Grotten- und Balmburgen der Schweiz*. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 12, Olten 1986.
- ³ Bruno Zumofen, Franziskus Hermann, Ernst Mathieu, *Albinen, Erbe unserer Ahnen*, Siders 2015.
- ⁴ So der Eintrag auf der archäologischen Karte der Dienststelle in Sitten; mögliche Abweichung ca. 6 Meter. Freundl. Mitt. Corinne Juon, Sitten. Die Anlage befindet sich nahe den heutigen Gemeindegrenzen und liegt auf Territorium der Burgergemeinde Leuk.
- ⁵ Eine Projektstudie für die angesichts des Einsturzrisikos dringlichen Arbeiten (dendrochronologische Untersuchung des Sturzholzes, bauarchäologische Untersuchung des Objektes) wurde von Jakob Obrecht bereits am 3.8.2022 erstellt.
- ⁶ Högl (wie Anm.2), Anhang, Plan 10B und 11 B zu Mollens 1 und 2.
- ⁷ Högl (wie Anm.2), S. 40ff, 119, dazu Pläne im Anhang.
- ⁸ Persönliche Mitteilung Lukas Högl, 14.9.2022.
- ⁹ Högl (wie Anm.2), S. 56 / Nr. 22 Bau U (wobei zum Schutz der Anlage auf Ortsangaben verzichtet wird); vgl. den Text S. 120f.
- ¹⁰ Peter Kaiser, *Zur Funktion und geschichtlichen Stellung der Höhlungsburgen im Wallis*. In: Lukas Högl (1986) 171–183.
- ¹¹ Friedrich Meyer, Andreas Ryff (1550-1603), *Reisebüchlein*. *Balser Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* (1972) S. 5–135, hier 96.

Publikationen

Buchbesprechung

**Adriano Boschetti / Armand Baeriswyl,
Ausflug in die Vergangenheit.
Archäologische Streifzüge durch
den Kanton Bern**

*Reihe Ausflug in die Vergangenheit,
Basel/Frankfurt a.M. 2023. 224 Seiten,
240 × 210 mm, Softcover. ISBN 978-
3-906897-74-5*



Der dreizehnte Band der Reihe «Ausflug in die Vergangenheit» widmet sich den Erkenntnissen der archäologischen Forschungstätigkeit im Kanton Bern. Er folgt dem Konzept der bereits in dieser Reihe erschienenen Publikationen: ein erster Teil mit einer Einführung in die naturräumlichen Grundlagen des besprochenen Gebietes, ein Überblick über die archäologischen Methoden sowie eine Vorstellung der verschiedenen im Kanton vertretenen archäologischen Epochen. In einem zweiten Teil werden ausgesuchte Fundstellen und Funde in Form von 23 Wanderrouten vorgestellt. Ein Anhang mit einem Museumsverzeichnis, Zeittabellen und einem Glossar rundet das Werk ab.

Der Band weist eine klare Strukturierung und Gliederung auf, wobei die Lese-führung mittels Zwischentitel sehr gut gelungen ist. Zudem besticht der Band ab dem ersten Kapitel mit einer grossen Anzahl an qualitativ hochwertigen Ab-bildungen, die im Text geschickt platziert sind und das im Text Beschriebene anschaulich illustrieren.

Die ersten beiden Kapitel, die dem Leser / der Leserin in leicht verständlicher Sprache die naturräumlichen Grundlagen sowie ein archäologisches Basiswissen vermitteln, erlauben auch dem Laien ohne Vorwissen einen einfachen Einstieg ins Thema. In den beiden nachfolgenden Kapiteln wird im Schnelldurchlauf die Geschichte des Kantons vom Paläolithikum bis ins 20. Jahrhundert vorgestellt, wobei zahlreiche Abbildungen von Funden und pro Epoche eine Fundstellenkarte das Geschriebene ergänzen. Diese Zusammenfassung ist sehr gut gelungen und profitiert, wie die gesamte Publikation, vom umfassenden Wissen der beiden Autoren. In dieser Epochenübersicht werden auch bereits einige der Fundstellen, die erwandert werden können, genannt. Leider fehlt in diesem Kapitel aber der direkte Verweis auf die entsprechenden Wanderungen. Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang auch ein Index, der am Schluss des Bandes die besprochenen Fundstellen mit entsprechenden Seitenzahlverweisen auflistet.

Beim zweiten Teil der Publikation handelt es sich um eine Art Reiseführer, der es dem Leser / der Leserin erlaubt, direkt vor Ort in die Geschichte des Kantons einzutauchen. 23 Wanderungen führen zu einer Auswahl der wichtigsten archäologischen und kulturhistorischen Fundstellen im Kantonsgebiet, wobei Vertreter aus allen Epochen – von der Urgeschichte bis in die Moderne – anzutreffen sind. Auf jeweils vier bis acht Seiten werden die Routen im Detail beschrieben und auf einem Kartenausschnitt der Landestopografie (1:50'000) grafisch dargestellt. Eine kostenlose App für das Smartphone ergänzt das Buch. Sie führt die Wandernden GPS-gesteuert an die verschiedenen Etappenziele, wo ein kurzer Text die wichtigsten Informationen zur entsprechenden Fundstelle aus dem Buch wiedergibt.

Wie im Geleitwort vom Kantonsarchäologen Adriano Boschetti betont, hat der vorliegende 224 Seiten starke Band nicht den Anspruch, der Leserschaft eine allumfassende Berner Vorgeschichte oder

eine komplette Auflistung aller bekannter Fundstellen im Kanton zu liefern. Vielmehr ist es das Ziel dieser Publikation, auf klar verständliche Weise und durch die ausgewählten Ausflüge jedem Interessierten / jeder Interessierten einen direkten Zugang zur Archäologie zu ermöglichen. Dank der klaren Strukturierung, der gut lesbaren und einfach verständlichen Sprache sowie der ansprechenden Gestaltung des Buches konnte dies erreicht werden. Die Publikation bildet sowohl für Laien als auch Fachpersonen ein gutes Überblickswerk mit einer sehr breiten und guten Auswahl an archäologischen und kulturhistorischen Fundstellen. Im Anhang bietet das Buch darüber hinaus pro Kapitel eine ausführliche Bibliografie, wodurch der Leserschaft die Möglichkeit zur vertieften Auseinandersetzung mit den einzelnen Themen geboten wird. Die Auflistung der Museen, die Chronologie der Kulturepochen sowie das Glossar machen das Buch zudem zu einem wertvollen Nachschlagewerk. Kurz und knapp gesagt: Das Buch ist spannend, informativ und macht Lust, gleich selber loszuwandern, um die vielfältige Kulturlandschaft des Kantons auf eigene Faust zu erkunden.

Jasmin Frei

**Gaëtan Cassina, Bernard de Preux,
Venthône – au cœur de la Noble-Contrée
Editions Monographic, Sierre 2023.
336 pages, 220 × 290 mm. ISBN 978-
2-88341-330-6**

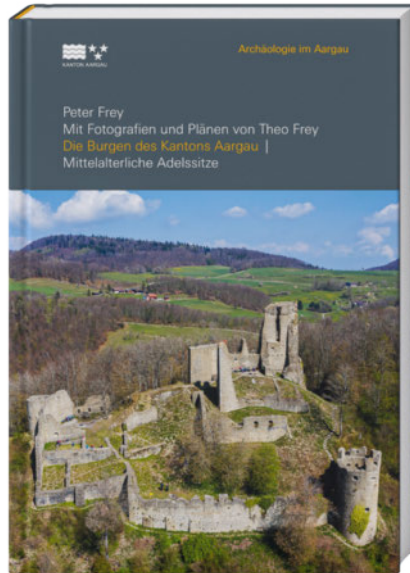


Commandé par la Commune de Venthône à la veille de sa fusion avec Miège et Veyras sous le nom chargé de symboles historiques de Noble-Contrée, ce livre est une immersion dans son passé ancien et plus récent sous divers aspects. Le portrait de cette communauté propose d'abord une esquisse de son histoire institutionnelle et politique. Le territoire, puis le village, ses quartiers, ses habitants et spécialement ses communiens, futurs bourgeois, font l'objet de présentations richement documentées et illustrées.

Les autorités précèdent les parcours généalogiques des anciennes grandes familles. Les Venthône, les Anchettes, puis les Platea ou Am Hengart ont doté ce lieu de tours et d'un château qui témoignent aujourd'hui encore de leur importance du XII^e au XVII^e siècle.

Le patrimoine religieux, avec l'église paroissiale du XVII^e siècle et son abondant mobilier baroque, ainsi que la chapelle d'Anchettes fondée et ornée peu avant par les Preux, successeurs ici des Platea, parachève l'image de Venthône.

Peter Frey, **Die Burgen des Kantons Aargau. Mittelalterliche Adelsitze** Reihe *Archäologie im Aargau*, Basel/Frankfurt a.M. 2023. 264 Seiten, 297 × 210 mm, Hardcover. ISBN 978-3-906897-78-3 2021



Der Aargau ist ein Burgenkanton. Neben der bekannten Habsburg – Stammburg eines Adelsgeschlechts, das zu einer der mächtigsten Dynastien Europas auf-

stieg – sind rund hundert weitere Burgstellen bekannt. Burgen prägen die Landschaft: Ihre Ruinen, oft weithin zu sehen, sind beliebte Ausflugsziele.

Vor Jahrhunderten zu Schlössern umgebaut, sind Burgen heute Sitz von Museen oder werden immer noch bewohnt. Viele von ihnen sind aber nur unscheinbar im Boden erhalten. Das Werk fasst den aktuellen Kenntnisstand zu den Burgen im Aargau zusammen. Vorgestellt werden die Resultate aus archäologischen Untersuchungen von 34 Burgen und der Wissensstand zu allen anderen dem Autor bekannten Burgen. Im einleitenden Teil finden sich eine kurze Geschichte des Adels im Aargau und ein Abriss zur Entwicklung der Burgen. Ihre Ursprünge liegen in den bisher kaum erforschten Herrenhöfen des Frühmittelalters. Nach einer Blütezeit im Hochmittelalter setzte ein allmählicher Niedergang der Burgen ein oder sie wurden zu Schlössern und Festungen um- und ausgebaut. Das Buch zeigt die Burgenlandschaft des Kantons Aargau in ihrer ganzen Vielfalt und zeitlichen Tiefe. Damit ist die Publikation ein Standard- und Nachschlagewerk für alle Interessierten.

Vereinsmitteilungen

96. Jahresversammlung des Schweizerischen Burgenvereins in Winterthur am 26. August 2023

Um 10.15 Uhr begrüßte der Präsident die Mitglieder im Schloss Wülflingen zur Jahresversammlung. Die 37 Stimmberechtigten bestätigten in der Folge jeweils einstimmig die ordentlichen Traktanden (Jahresbericht, Rechnung, Bilanz, Jahresbeitrag und Budget). Das Vorstandsmitglied Lukas Wallimann wurde einstimmig für weitere vier Jahre (2023–2027) bestätigt.

Im Anschluss an die Jahresversammlung führte uns Peter Niederhäuser durch die Räume des 1644–1647 erbauten Schlosses Wülflingen, das insbesondere in der Gerichtsstube ein bedeutendes Interieur mit bemaltem Täfer der 1760er-Jahre enthält. Nach einem Glas Wein



Schloss Wülflingen (Foto D. Gutscher).



Alt-Wülflingen (Foto J. Frei).

unter dem imposanten Tonnengewölbe des Kellers setzte sich die stattliche Schar von 45 Personen zum Mittagessen. Ich brauche kaum zu erwähnen, dass Peter Niederhäuser nicht nur bei den historischen Erläuterungen zum Ort, sondern auch auf der Speisekarte seine profunde Kenntnis bewies. Leider war nach der wochenlangen Hitzeperiode das angesagte Regenwetter Tatsache geworden. Trotzdem besuchte eine Gruppe Unent-

wegter die Burgruine Alt-Wülflingen, wo unsere Alt-Präsidentin Renata Windler und Peter Niederhäuser die 2016–2019 letztmals sanierte Ruine vorstellten und wegen des anhaltenden Regens auch gleich Informationen zum Kloster Beerenberg gaben.

Die Sonntagsexkursion war entgegen den Prognosen bloss von einigen Regentropfen getrübt. Auf Schloss Kyburg führten uns der Direktor Ueli Stauff-



Kinderführung Kyburg (Foto C. Forster).

facher und der Historiker Martin Minder. Zum Kinderprogramm schreibt mir Marius (10-jährig): «Die spezielle Führung für Kinder mit Jasmin Frei war super: Zu Beginn haben wir Wasser im Ziehbrunnen hochgezogen, und in der Küche haben wir gelernt, mit dem Feuerstein Funken zu schlagen. Im Estrich fragten wir uns, was die Löcher in den grossen Steinen bedeuteten. Zur Erklärung zeigte uns Frau Frei, wie die Wolfsklaue zum Heben schwerer Steine funktionierte. Mit Holzstäbchen (Bohrproben) konnten wir anhand der Baumjahre das Alter eines Holzbalkens bestimmen. Zum Abschluss hatten wir es lustig: Wir spielten Ritter und Knappe in Kettenhemd und Helm.»

Nach dem Mittagessen im Jugendstil-Glaspavillon des Gasthauses Hirschen führen wir zur Antoniuskapelle von Waltalingen mit ihren bedeutenden Wandmalereien des frühen 14. und 15. Jh. und beschlossen den Tag im Festsaal von Schloss Schwandegg, inmitten seiner aussergewöhnlichen Bildfolge von römischen Kaiserporträts von 1614 mit einem kleinen Umtrunk. Wer nicht dabei war, hat etwas verpasst ...

Daniel Gutscher, Präsident



Antoniuskapelle von Waltalingen (Foto J. Frei).

Exkursionsberichte

Berner Münster, 18. März 2023

Bei prachtvoller Frühlingswetter versammelten sich rund 50 Teilnehmende vor den Toren des Münsters in Bern. Jürg Schweizer, ehemaliger Denkmalpfleger des Kantons Bern, führte die Gruppe ins Schiff des Münsters, wo die wichtigsten baugeschichtlichen Fakten geschildert wurden. Anschliessend ging es in luftige Höhen. Die Restaurierungsarbeiten am Hauptschiffgewölbe erlaubten es uns, das reich verzierte, von Daniel Heintz 1573 erstellte Gewölbe aus nächster Nähe zu bewundern. Neben dem einmaligen Blickwinkel staunten die Teilnehmenden vor allem über die Erläuterungen zu den zeitaufwendigen Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten. Zudem kamen die Teilnehmenden in den Genuss einer Führung durch den Präsidenten des Burgenvereins Daniel Gutscher, die zum einen die Ausgestaltung des Münsters und zum anderen die Münsterplattform, Fundort zahlreicher spätmittelalterlicher, im Bildersturm «entsorgter» Statuen, zum Thema hatte. Aufgrund der grossen Nachfrage fand am 2. September 2023 eine Wiederholung der Veranstaltung statt, wobei wiederum 25 Personen die Gelegenheit hatten, das Münster aus nächster Nähe zu bestaunen.



Berner Münster (Foto J. Frei).



Burgruine Ortenberg (Foto P. Niederhäuser).

Auf den Spuren der frühen Habsburger, 23. bis 26. März 2023

Aus Anlass einer grossen Habsburger-Ausstellung in Speyer organisierte Peter Niederhäuser eine viertägige Reise auf den Spuren von Rudolf von Habsburg, die trotz wechselhaftem Wetter nicht weniger als 35 Personen begeisterte. Nach einem kurzen Halt in Ottmarsheim als Stiftung und Grablage der Frühhabsburger besuchten wir die Burgruine Limburg (Kaiserstuhl), wo Rudolf laut späteren Chroniken angeblich 1218 auf die Welt kam. Der Einführungsvortrag von Prof. Dr. Bernd Schneidmüller im Hotel in Worms brachte uns dann Rudolf von Habsburg als geschickten Vermittler näher und bereitete uns auf die Ausstellungsführung in Speyer vor, die mit einer Domführung und einem Besuch des jüdischen Komplexes abgerundet wurde. Der dritte Tag brachte

einen Abstecher auf den Trifels und nach Oppenheim, beides wichtige Orte der Reichsgeschichte. Nach einer Führung durch das jüdische Worms stieg der regengestähelte harte Kern der Gruppe als krönenden Abschluss zur Burgruine Ortenberg (bei Schlettstatt) hoch, die von Rudolf von Habsburg errichtet wurde und zu den eindrücklichsten Burgruinen im Elsass zählt.

Solothurn, 15. April 2023

Was eigentlich für die Generalversammlung Ende August 2022 geplant war, wurde ein halbes Jahr später nachgeholt – der Besuch der Sonderausstellung «Alarm!» im Alten Zeughaus Solothurn. Ausgehend von einem Nationalfonds-Sonderforschungsprojekt zeigt die Präsentation die vielfältigen Facetten der städtischen Waffenkultur. Die Kuratorin und Berner Professorin Regula Schmid



Altes Zeughaus Solothurn (Foto P. Niederhäuser).



Farnsburg (Foto P. Niederhäuser).

Keeling führte rund 40 Personen durch die Ausstellung mit ihren überraschenden Objekten, während der Museumsvermittler Martin Minder das Alte Zeughaus mit seiner Sammlung vorstellte. Der Nachmittag brachte dann einen Perspektivenwechsel: Der wunderbare Landsitz Waldegg stellt mit den Besenval eine Solothurner Familie vor, die dank französischem Solddienst enormen Reichtum anhäufte und in Waldegg ein Mini-Versailles realisierte.

Burgen im Baselbiet, 10. Juni 2023

Bei prachtvollstem Wetter erhielten rund 30 Mitglieder einen spannenden Einblick in die aktuelle Burgenforschung und in die Herausforderung der Sanierung von mächtigen Burgruinen im Kanton Baselland. Pfeffingen wie Farnsburg nehmen als Grafenburgen dank ihrer wechselvollen Geschichte und ihrer beherrschenden Stellung einen besonderen historischen wie landschaftlichen Rang ein. Und beide imposanten Anlagen wurden nach dem Erdbeben von 1356 umfassend erneuert.

Am Morgen führte uns der Kantonsarchäologe Reto Marti durch die kürzlich restaurierte Burg Pfeffingen, die bereits dem Gründungspräsidenten des Burgenvereins, Eugen Probst, ans Herz gewachsen war. Nach dem Mittagessen im Landgasthof Farnsburg stellten uns dann Christoph Reding (Kantonsarchäologie)

und Caroline Diemand (ProSpect) die laufenden Arbeiten auf der Farnsburg vor, welche die zahlreichen willkürlichen Eingriffe der letzten Jahrzehnte zu korrigieren versuchen.

Hallwyl und Brestenberg, 22. Juli 2023

Anlässlich der Veranstaltung «Erlebnis Mittelalter – Bauernalltag auf dem Hof» organisierte der Burgenverein einen Ausflug an den Hallwilersee. Rund 20 Teilnehmende wurden am Morgen von Silvia Aeschmann vom Verein

Abenteuer Zeitreise durch den während drei Wochen entstandenen mittelalterlichen Weiler vor dem Schloss Hallwyl geführt. Das Projekt setzt auf eine «hands-on» Vermittlung, die es Gross und Klein erlaubt in den mittelalterlichen Alltag einzutauchen. Eine kurze Führung durch das Schloss von Präsident Daniel Gutscher und Vorstandsmitglied Peter Niederhäuser rundeten den Morgen ab. Am Nachmittag spazierten wir über das Pfahlbauhaus zum Schloss Brestenberg, das wir auf einer exklusiven Führung entdecken durften. Die verlassenen Räumlichkeiten der bis in die 1980er-Jahre als Hotel geführten Anlage, die einst mit unzähligen Objekten der Sammlung von Bruno Stefanini gefüllten Zimmer und zum Schluss die gähnende Leere der riesigen unvollendeten Bunkeranlage – die an einen Science-Fiction-Drehort erinnerte – hinterliessen bei den Teilnehmenden einen nachhaltigen Eindruck.

*Berichte von Peter Niederhäuser
und Jasmin Frei*



Mittelalterlicher Weiler beim Schloss Hallwyl (Foto P. Niederhäuser).

Nachtrag Bilanz und Erfolgsrechnung 2022 / Budget 2024

In der Beilage Bilanz und Erfolgsrechnung 2022 sowie das Budget 2024 mit korrekter Abbildung der Rechnung 2022 im Vergleich.

Schweizerischer Burgenverein				
Bilanz vom 31. Dezember 2022				
<u>Aktiven</u>	EUR	Fr.	<u>Passiven</u>	Fr.
Kassa ZH		300.00	Kreditoren	24'968.95
Kassa BS		200.00		
Postcheck ZH		18'838.77	Rückstellung für Erhaltungsarbeiten	8'000.00
Postcheck BS		10'030.53	Rückstellung Publikationen allgemein	11'000.00
Postcheck Euro	15'497.40	15'302.91	Rückstellung Währungsrisiko	0.00
Postcheck ZH		0.00	Rückst. Jugendanlass	25'000.00
Sparkonto UBS		5'037.55	Rückst. Werbung/Website	5'000.00
KK Th.B. (EUR Deutschl.)	0.00	0.00		
			Trans. Passiven	14'000.00
Forderung SAGW Hohenrätien 50/2022		33'000.00	Vorauszahlungen Mitgliederbeiträge	1'010.00
Forderung SAGW Mittelalter 2021		30'000.00	Vorausleistungen Hohenrätien 50/2022	45'000.00
Vorarbeiten SBKAM 50/2022		28'964.10	Vorausleistungn SBKAM 51/2023	2'197.80
Debitoren		2'645.85		
Trans. Aktiven		1'497.85	Eigene Mittel 1.1.2022	10'224.92
Vorräte Schriften		1.00	Saldovortrag 2021	-2'739.36
Mobiliar und Einrichtungen		1.00	Mehreinnahmen 2022	2'158.25
Burgruine Zwing Uri		1.00	Eigene Mittel 31.12.2022	9'643.81
		<u>145'820.56</u>		<u>9'643.81</u>
				<u>145'820.56</u>

Schweizerischer Burgenverein				
Jahresrechnung 2022				
<u>Ausgaben</u>		Fr.	<u>Einnahmen</u>	Fr.
Tagungen, Vortragsreihe		3'368.80	Mitgliederbeiträge	87'276.21
Zeitschrift "Mittelalter"		84'046.23	Auflösung Rückstellungen	0.00
Jahresgabe 50/2022		0.00		
			Subventionen:	
Homepage		1'204.55	- SAGW für Jahresgaben	0.00
			- SAGW für Mittelalter	30'000.00
Mobiliar, div.		941.80	- SAGW für Tagung	0.00
GV, Veranstaltungen		4'847.60	Zahlungen für "Mittelalter"	21'400.50
Filme, Fotos, Bibliothek		0.00	Legate/Spenden	473.40
Beiträge an Vereine		980.00	Beiträge wissenschaftliche Leistungen	0.00
Miete Archivräume		9'521.00	Sonderbeiträge Jahresgabe	0.00
Versicherungen		446.70	Verkauf Burgenkarten	3'657.15
Abschreibungen, Bank-Spesen		369.59	Abgabe Swisstopo	-2'678.05
			Verkauf Burgenkalender	321.50
Allg. Unkosten:			Bücherverkauf	3'500.80
- Vorstand	6'324.25			
- Saläre, Buchhaltung	34'366.13		Burgenfahrten, GV, Veranstaltungen	5'440.00
- Sozialvers.kosten	4'609.95		Eigenleistungen (inkl. Burgenkarten)	8'300.00
- Diverse Unkosten/a.o. Aufwand	843.50			
- Bürospesen, Drucksachen,			Zinsen + Kursdifferenzen	-1'071.54
Porti, Telefon, Inkasso	1'734.22		Total Einnahmen	156'619.97
- Werbung, Prospekte, Internet	857.40	48'735.45	Mehreinnahmen 2022	2'158.25
Total Ausgaben		<u>154'461.72</u>		<u>154'461.72</u>

Bilanz und Erfolgsrechnung 2022.

Schweizerischer Burgenverein

<u>BUDGET</u>		<u>Budget 2024</u>	<u>Rechnung 2022</u>
		Fr.	Fr.
<u>Einnahmen</u>			
Mitgliederbeiträge		86'000	87'250
Subventionen SAGW	1)	67'000	30'000
Sonderbeitr. für Schriftenreihe	2)	15'000	0
Zahlungen für Zeitschrift Mittelalter	3)	5'000	21'400
Verkauf Jahregaben		2'500	3'800
Bücher-/Kartenverkauf		500	1'000
Eigenleistungen	4)	21'900	8'300
Burgenfahrten, GV, Veranstaltungen		10'000	5'500
Freiwillige Beiträge/Aufl. Rückstellungen	5)	20'000	450
a.o. Beiträge, Zinsen, Kursdiff.		0	0
		<u>227'900</u>	<u>157'700</u>
<u>Ausgaben</u>			
Zeitschrift Mittelalter	6)	79'100	84'000
SBKAM	7)	102'000	0
Auflösung Rückstellungen		-15'000	0
Burgenfahrten, GV, Vorträge		4'000	5'700
Veranstaltungen		2'000	2'600
Reisespesen, Tagungen, Konferenzen		500	0
Beiträge an Vereine/Erhaltungsarbeiten		1'000	1'000
Miete Archivräume		5'000	9'600
Allg. Unkosten:		0	0
- Vorstand		7'500	6'400
- Saläre, Buchhaltung, Kanzlei,		0	0
Geschäftsstelle		40'000	39'000
- Bürospeisen, Drucksachen,		0	0
Telefone, Porti		2'000	2'100
Verschiedenes/Abschreibungen		500	1'000
Werbung, Prospekte, Öffentl.arbeit		2'000	3'000
		<u>232'600</u>	<u>155'600</u>
Mehrausgaben/-einnahmen		<u>-4'700</u>	<u>2'100</u>

- 1) in Budget 2024: von SAGW für 2024 bewilligte Beiträge SBKAM + MMA
2) in Budget 2024: geschätzte Druckbeiträge für Jahregabe + MA gem. Gesuch SAGW
3) in Budget 2024: Mindestbeiträge Dritter (gem. Gesuch SAGW)
4) Eigenleistungen BV für Jahregabe und Mittelalter
5) in Budget 2024: zwingend zusätzliche Drittbeiträge zur Realisation der Jahregabe (gut zum Druck)
6) in Budget 2024: gem. Gesuch SAGW für MMA
7) in Budget 2024: gem. Gesuch SAGW "Melchnau Grünenberg"

Budget 2024.

Übersicht Veranstaltungsprogramm 2023/2024

4. November 2023

Exkursion Sarnen

Die Veranstaltung ist ausgebucht

11. bis 17. Juni 2024

Burgenland Wales, für Details

siehe beiliegender Anmeldeflyer

24. / 25. August 2024

GV Bellinzona

Herausgabe SBKAM-Band 47

Im Herbst erscheint der SBKAM-Band 47 als verspätete Jahressgabe 2019 mit dem Titel «Schöner Wohnen» der Autorin Iris Hutter. Thema werden die drei Burgen Altenburg, Klingen und Altenklingen in Märstetten TG sein. Die Publikation entstand in Kooperation mit dem Archäologischen Dienst Thurgau. Die Mitglieder erhalten die Publikation nach Erscheinen per Post. Dieser Band ersetzt das ursprünglich geplante Werk zu mittelalterlichen Heizungen.

Vorstand für das Vereinsjahr 2023/2024

Präsident:

Dr. Daniel Gutscher
Scheuermattweg 6
CH-3007 Bern
+41 79 652 24 35
praesident@burgenverein.ch

Vizepräsidentin:

Valentine Chaudet
Av. d'Echallens 115
CH-1004 Lausanne
+41 79 794 61 77
valentine.chaudet@gmail.com

Vizepräsident:

Hansjörg Frommelt
Grosser Bongert 10
FL-9495 Triesen
+423 392 15 62
+41 79 433 65 92
hansjoerg@frommelt.li



Gruppenbild des Vorstandes (Foto T. Bitterli).

Quästor:

Dr. iur. Martin Baumgartner
BK&P AG, Treuhandgesellschaft
Postfach
CH-8022 Zürich
+41 44 213 69 69
m.baumgartner@bkpzh.ch

Dr. Elisabeth Crettaz-Stürzel
Grand Rue 20
CH-1700 Fribourg
+41 26 321 30 21
+41 79 757 48 02
elisabeth.crettaz@bluewin.ch

Sophie Providoli
Dienststelle für Immobilien
und Bauliches Erbe (VS)
Av. du Midi 18
CH-1960 Sion
sophie.providoli@admin.vs.ch

Weitere Vorstandsmitglieder:

Dr. Armand Baeriswyl
Archäologischer Dienst
des Kantons Bern
Brünnenstrasse 66
Postfach
CH-3001 Bern
+41 31 633 98 22
armand.baeriswyl@be.ch

Dr. Ursina Jecklin Candrian
Museum Regiunal Surselva
Städtlistrasse 10
CH-7130 Ilanz
+41 81 925 41 81
ursina.jecklin@museumregiunal.ch

Lukas Wallimann
Amt für Denkmalpflege
und Archäologie SH
Beckenstube 11
CH-8200 Schaffhausen
Lukas.Wallimann@sh.ch

Peter Niederhäuser
Brauerstrasse 36
CH-8400 Winterthur
+41 52 213 26 72
p.niederhaeuser@sunrise.ch

Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters (SBKAM)

Band 1, 1974

Werner Meyer, Alt-Wartburg im Kanton Aargau.

Band 2, 1975 (vergriffen)

Jürg Ewald (u. a.), Die Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden.

Band 3, 1976 (vergriffen)

Werner Meyer (u. a.), Das Castel Grande in Bellinzona.

Band 4, 1977 (vergriffen)

Maria-Letizia Boscardin/Werner Meyer, Burgenforschung in Graubünden, Die Grottenburg Fracstein und ihre Ritzzeichnungen. Die Ausgrabungen der Burg Schiedberg.

Band 5, 1978 (vergriffen)

Burgen aus Holz und Stein, Burgenkundliches Kolloquium Basel 1977 – 50 Jahre Schweizerischer Burgenverein.

Band 6, 1979 (vergriffen)

Hugo Schneider, Die Burgruine Alt-Regensberg im Kanton Zürich.

Band 7, 1980 (vergriffen)

Jürg Tauber, Herd und Ofen im Mittelalter. Untersuchungen zur Kulturgeschichte am archäologischen Material vornehmlich der Nordwestschweiz (9.–14. Jahrhundert).

Band 8, 1981 (vergriffen)

Die Grafen von Kyburg. Kyburger Tagung 1980 in Winterthur.

Band 9/10, 1982

Jürg Schneider (u. a.), Der Münsterhof in Zürich 1977/78.

Band 11, 1984

Werner Meyer (u. a.), Die bösen Türnli. Archäologische Beiträge zur Burgenforschung in der Urschweiz.

Band 12, 1986 (vergriffen)

Lukas Högl (u. a.), Burgen im Fels. Eine Untersuchung der mittelalterlichen Höhlen-, Grotten- und Balmburgen in der Schweiz.

Band 13, 1987

Dorothee Rippmann (u. a.), Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977.

Band 14/15, 1988

Peter Degen (u. a.), Die Grottenburg Riedfluh Eptingen BL.

Band 16, 1989 (vergriffen)

Werner Meyer (u. a.), Die Frohburg. Ausgrabungen 1973–1977.

Band 17, 1991

Pfostenbau und Grubenhaus – Zwei frühe Burgplätze in der Schweiz. Hugo Schneider, Stammheimerberg ZH. Bericht über die Forschungen 1974–1977. Werner Meyer, Salbüel LU. Bericht über die Forschungen von 1982.

Band 18/19, 1992

Jürg Manser (u. a.), Richtstätte und Wasenplatz in Emmenbrücke (16.–19. Jahrhundert).

Band 20/21, 1993/94

Georges Descœudres (u. a.), Sterben in Schwyz. Beharrung und Wandel im Totenbrauchtum einer ländlichen Siedlung vom Spätmittelalter bis in die Neuzeit.

Band 22, 1995

Daniel Reicke, «von starken und grossen flüejen». Eine Untersuchung zu Megalith- und Buckelquader-Mauerwerk an Burgtürmen im Gebiet zwischen Alpen und Rhein.

Band 23/24, 1996/97

Werner Meyer (u. a.), Heidenhüttli. 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum.

Band 25, 1998

Christian Bader, Burgruine Wulp bei Künsnacht ZH.

Band 26, 1999

Bernd Zimmermann, Mittelalterliche Geschosspitzen. Typologie – Chronologie – Metallurgie.

Band 27, 2000

Thomas Bitterli/Daniel Grütter, Burg Alt-Wädenswil. Vom Freiherrenturm zur Ordensburg.

Band 28, 2001

Burg Zug. Archäologie – Baugeschichte – Restaurierung.

Band 29, 2002

Wider das «finstere Mittelalter» – Festschrift Werner Meyer zum 65. Geburtstag.

Band 30, 2003

Armand Baeriswyl, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau.

Band 31, 2004

Gesicherte Ruine oder ruinierte Burg? Erhalten – Instandstellen – Nutzen.

Band 32, 2005

Jakob Obrecht/Christoph Reding/Achilles Weisshaupt, Burgen in Appenzell. Ein historischer Überblick und Berichte zu den archäologischen Ausgrabungen auf Schönenbüel und Clanx.

Band 33, 2006

Reto Dubler/Christine Keller/Markus Stromer/Renata Windler, Vom Dübelstein zur Waldmannsburg.

Band 34, 2007

Georges Descœudres, Herrenhäuser aus Holz. Eine mittelalterliche Wohnbaugruppe in der Innerschweiz.

Band 35, 2008

Thomas Reitmaier, Vorindustrielle Lastsegelschiffe in der Schweiz.

Band 36, 2009

Armand Baeriswyl/Georges Descœudres/Martina Stercken/Dölf Wild (Hrsg.), Die mittelalterliche Stadt erforschen – Archäologie und Geschichte im Dialog.

Band 37, 2010

Lukas Högl, Der Spaniolatum zu Pontresina.

Band 38, 2011

Felicia Schmaedecke, Kloster Mariazell auf dem Beerenberg bei Winterthur.

Band 39, Sonderband 2012 (vergriffen)

Ofenkeramik und Kachelofen – Typologie, Terminologie und Rekonstruktion.

Band 40, 2012

Ursina Jecklin-Tischhauser/Lotti Frascoli/Manuel Janosa, Die Burg Marmels.

Band 41, 2013

Ulrike Schröer, Die Thuner Hochtrottoirs im städtebaulichen Kontext (Bern, Burgdorf und Erlach).

Band 42, 2015 (2016)

Brigitte Andres, Alpine Wüstungsforschungen im Berner Oberland (Region Oberhasli).

Band 43, 2016 (2017)

Fabian Küng/Jakob Obrecht/Waltraud Hörsch, Die Burg Kastelen bei Alberswil.

Band 44, Sonderband 2017 (erscheint 2024)

Werner Meyer e Silvana Bezzola Rigolini, Castello di Serravalle, Valle di Blenio Cantone Ticino – Storia e archeologia.

Band 45, 2017

Armand Baeriswyl/Peter Niederhäuser (Hrsg.), Zeugen vergangener Macht und Herrschaft – Schweizer Burgen und Schlösser vom Mittelalter bis heute.

Band 46, 2018

Simon Hartmeier, Altreu im Mittelalter – Eine Stadtwüstung im Kanton Solothurn.

Band 47, 2019 (erscheint im Herbst 2023)

Iris Hutter, Schöner Wohnen. Standesgemäss Wohnen zwischen 900 und 1600 anhand der Anlagen Altenburg, Burg Klingen und Schloss Altenklingen.

Band 48, 2020

Gabi Meier Mohamed, Burgruine Hünenberg im Kanton Zug – Archäologie, Geschichte und «vom Geräusch rollender Steine».

Band 49, 2021

Carola Jäggi/Andrea Rumo/Sabine Sommerer (Hrsg.), Platz da! – Genese und Materialität des öffentlichen Platzes in der mittelalterlichen Stadt.

Band 50, 2022 (erscheint 2024)

Manuel Janosa et al., Hohenrätien von den Anfängen bis ins 21. Jahrhundert.

Band 51, 2023 (erscheint Ende 2023)

Svenja Dalacker, Bauarchäologische Zeugnisse von Religiosität an spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wohngebäuden.

Band 52, 2024 (in Vorbereitung)

Jonathan Frei und Brigitte Andres, Die Burgruine Grünenberg bei Melchnau.

**Mittelalter · Moyen Age ·
Medioevo · Temp medieval,**
die Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins,
veröffentlicht Ergebnisse aktueller Forschungen zur
Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
in der Schweiz. Schwerpunkte bilden die Burgenforschung,
die Siedlungsarchäologie sowie Untersuchungen zur
mittelalterlichen Sachkultur.

**Mittelalter · Moyen Age ·
Medioevo · Temp medieval.**
La revue de l'Association Suisse Châteaux forts
publie les résultats d'études menées en Suisse dans
le domaine de l'archéologie et de l'histoire médiévales.
Les travaux de castellologie et d'archéologie des habitats,
ainsi que les études relatives à la culture matérielle,
constituent ses principaux domaines d'intérêt.

**Mittelalter · Moyen Age ·
Medioevo · Temp medieval,**
la rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli,
pubblica i risultati delle ricerche attuali in Svizzera nel
campo della storia della cultura e dell'archeologia del
medioevo. I punti focali sono la ricerca concernente i
castelli, le indagini archeologiche degli insediamenti
come anche lo studio della cultura medioevale.

**Mittelalter · Moyen Age ·
Medioevo · Temp medieval,**
la revista da l'Associazion Svizra da Chastels,
publigescha ils resultats da perscrutaziuns actualas
davart l'istorgia culturala e l'archeologia dal temp
medieval en Svizra. Ils accents da la revista èn la
perscrutaziun da chastels, l'archeologia d'abitadis
e las retschertgas davart la cultura materiala dal temp
medieval.

